

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Volksecho. 1946-1950 1950

69 (22.3.1950)

BADISCHES VOLKSECHO

Verlag: Badische Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H., Mannheim, S. 3, 10, Fernruf Nr. 432 60. Redaktion: Mannheim, S. 3, 10, Fernruf Nr. 432 60. Chefredakteur: Willy Grimm. Vertriebsfilialen: Mannheim-Neckarstadt, Mittelstraße 38, Ruf Nr. 509 35, Heidelberg, Rohrbacher Str. 13-15, Ruf 2421/25-61, Karlsruhe, Amalienstraße 69 Ruf 4623, Pforzheim, Westl. 77, Ruf 2586, Weinheim, Haugstr. 88, Ruf 2419.

Volkszeitung für Baden

Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis DM 2,50 einschl. Trägerlohn. Bei Postzustellung DM 2,05 zuz. DM -54 Zustellgebühr. Bankverbindung: Allg. Bankgesellschaft Mannheim, Kto.-Nr. 14 77, Stadt. Sparkasse Mannheim, Kto.-Nr. 227, Postcheckamt Karlsruhe, Kto.-Nr. 429 39. Anzeigenpreis: Anzeigenpreisliste 3. Anzeigen werden entgegengenommen in Mannheim, S. 3, 10, Ruf 432 60, und in den Vertriebsfilialen.

Jahrgang 5 / Nr. 69

Mittwoch, 22. März 1950

Preis 15 Pfg.

Die „Wahrheit“ triumphiert trotz allem!

Deutsche Arbeiter weigerten sich, die Rotationsmaschine des „Niedersächsischen Volksverlags“ zu demontieren. Die Solidarität der Magdeburger Werkstätten wird den Kämpfern gegen Demontagen, für den Frieden eine Druckerei zur eigenen Zeitungsherstellung schaffen

Hannover. (EB) „Die Wahrheit“ ist bereits wieder erschienen, trotzdem die Rotationsmaschine, auf der sie bisher gedruckt worden ist, entgegen dem Urteil des britischen Militärgerichts bereits am Ende der letzten Woche beschlagnahmt und unbrauchbar gemacht worden war. Die Zeitung, die unter allen in Westdeutschland an der Spitze gegen die Demontagezerstörungen steht, die den hunderttausend in ihrer Existenz bedrohten Menschen in Watenstedt-Salzgitter kühner Verteidiger ist, erhebt weiter unerschrocken ihre Stimme gegen die Mächte der Zerstörung, für friedlichen Aufbau, für die Nationale Front, in der sich alle Deutschen vereinigen müssen. Es ist nicht gelungen, die fortschrittliche Presse mit all den ausgeklügelten Maßnahmen, die sich über Recht und Gerechtigkeit kaltblütig hinwegsetzen, totzumachen. Die Zeitung der Werkstätten Niedersachsens wird nicht nur weiter regelmäßig erscheinen, sondern in kürzester Frist, statt wie bisher alle zwei Tage, täglich erscheinen.

In einer Erklärung nimmt der Landesvorstand Niedersachsens der KPD gegen das Urteil im Demontageprozess und gegen die Enteignung der Rotationsmaschine der Volksdruckerei durch britische Besatzungsbehörden mit aller Schärfe Stellung. In der Erklärung des Landesvorstandes heißt es: „Nun erst recht die Nationale Front des demokratischen Deutschland zu der unüberwindlichen Macht unseres Volkes gestalten, um unser Vaterland zu einem starken Bollwerk des Friedens zu machen!“

Mit der Beschlagnahme der Rotationsmaschine ist auch das Urteil des britischen Militärgerichts mißachtet worden. Der Richter hatte beschlossen, die Maschine nicht zu beschlagnahmen, ehe nicht das Revisionsgericht endgültig entschieden habe. Trotzdem wurde am Freitagabend die Rotationsmaschine beschlagnahmt und unbrauchbar gemacht. Nachdem sich deutsche Arbeiter geweigert hatten, die Rotationsmaschine auseinanderzureißen, wurden Angehörige der britischen Armee damit betraut.

Die „Niedersächsische Volksstimme“ wird eine neue Rotationsmaschine erhalten. Die Belegschaft der Mitteldeutschen Druckerei

und der Verlagsanstalt in Magdeburg wird dafür Geld spenden. Als erste Maßnahme stellt die Zweigstelle Magdeburg einen Stundenlohn bereit.

Auf der Landesvorstandssitzung der KPD Niedersachsens hielt der zu 1 1/2 Jahren verurteilte Landesvorsitzende August Holländer

der das Hauptreferat. Im Mittelpunkt der Tagung stand der nationale Kampf des deutschen Volkes gegen die völkerrechtswidrige Demontage, insbesondere der Kampf der Reichswerke-Arbeiter von Watenstedt-Salzgitter, der in ganz Deutschland lebhaft begrüßt wird und eine breite Welle der nationalen Solidarität, wie u. a. das Echo aus Magdeburg zeigt, ausgelöst hat.

Duldet kein Kriegsspielzeug

Bonn. (EB) Der Ausschuss für Petitionen im Bundestag beantragte über die Eingabe der sozialistischen Jugendbewegung „Die Falken“ in Freiburg i. Br. betreffend Entschleunigung gegen die Herstellung und den Vertrieb von Kriegsspielzeug, die westdeutsche Bundesregierung zu ersuchen, ihren Einfluß geltend zu machen, daß die Produktion und der Vertrieb von Kriegsspiel-

zeug unter allen Umständen verhindert wird.

Pack schlägt sich, Pack vertritt sich

Bonn. (EB) Eine größere Gruppe saarländischer Politiker und Finanzexperten wird zum Monatsende in Bonn erwartet. Die Nennung von Namen wird vermieden. Dazu wird mitgeteilt, eine Deutschlandreise sei für saarländische Politiker mit erheblichen politischen Gefahren für den einzelnen verbunden.

Zweck des Besuchs soll sein, in Gesprächen mit Mitgliedern der Bundesregierung und Dr. Adenauer verschiedene wirtschaftliche und finanzielle Auswirkungen der Saarkonventionen zu erörtern. Vereinzelt haben bereits Gespräche dieser Art stattgefunden.

Zum Friedenstreffen 1950 in Berlin!

Das Komitee der Kämpfer für den Frieden faßte folgende Entschlüsse: Das Deutschlandtreffen der Jugend 1950 in Berlin ist getragen von dem Gedanken des Kampfes um den Frieden und die Einheit und Unabhängigkeit unseres Vaterlandes.

Im Mittelpunkt des Treffens der 500 000 Jugendlichen steht der Kongreß „Junger Friedenskämpfer“ mit 10 000 Delegierten aus ganz Deutschland.

Das Komitee der Kämpfer für den Frieden in Westdeutschland begrüßt diese gewaltige Kundgebung junger Deutscher aus allen Zonen. Wir weisen mit Abscheu die Versuche westdeutscher Spaltungspolitiker wie Reuter und Schumacher zurück, die die anglo-amerikanischen Besatzungsmächte aufzufordern, gegen die deutsche Jugend Panzer einzusetzen, so wie diese in Salzgitter Maschinengewehre u. Truppen gegen deutsche Arbeiter aufmarschieren ließen. Wir weisen mit Entschlossenheit alle Versuche zurück, die dieses Treffen böswillig verleumdend wollen und die freie Entscheidung der jungen Teilnehmer für ein einiges demokratisches Deutschland durch Drohungen behindern. Wir fordern im Interesse der Erhaltung des Friedens, daß jeder junge Deutsche ohne Einschränkung die Möglichkeit erhält, an diesem Treffen in Berlin teilzunehmen.

Der lockende Osthandel

Bonn. (EB) Wie in Bonn verlautet, werden gegenwärtig im Bundeswirtschaftsministerium Vorschläge zum Wiederaufleben des deutschen Osthandels ausgearbeitet. Der Export nach Osteuropa und nach der Volksrepublik China soll danach den gleichen Bedingungen unterliegen wie die augenblickliche Ausfuhr nach dem Westen. In Wirtschaftskreisen Bonns rechnet man nach der Wiederzulassung des Osthandels mit einer Exportsteigerung um mehr als 2 Milliarden DM jährlich. Als Voraussetzung für die Realisierung des Planes wird hier die Erhöhung der westdeutschen Stahlquote bezeichnet.

Sterben der Rheinschiffahrt

Bonn. (EB) Die Zahl der in Duisburg und Wessling auf Ladung wartenden Kähne hat sich im März weiter auf über 520 Schiffe mit 600 000 Tonnen erhöht. Sie warten teilweise schon wochenlang auf Beschäftigung, während sonst normale Wartezeiten von 5 bis 6 Tagen üblich sind. Auch die großen Reedereien haben über die Hälfte ihres Laderaumes unbeschäftigt. Die Bergrports sind trotz der Frachtsenkung Anfang Januar nicht gestiegen. Auch für die Zukunft ist mit keiner Besserung zu rechnen, da die Verhandlungen mit der Bundesbahn wegen Ermäßigung des Kohlenabkaufpreises von den Oberbehörden ergebnislos verlaufen sind.

An den Getreideeinfuhren aus Rotterdam und Antwerpen kann sich die Rheinschiffahrt wegen der niedrigen Konkurrenzfrachten der ausländischen Rheinschiffahrt nicht beteiligen.

Verhelmt dem Recht zum Siege

Massenkundgebungen gegen das Urteil der Besatzungsjustiz in Hannover und Bremen. Nationale Protestwelle wächst in ganz Deutschland

Hannover/Bremen. (EB) Der zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilte Landesvorsitzende der KPD Niedersachsens, August Holländer, sprach am Samstag nachmittags um 10 000 Zuhörern in Hannover und Bremen über die Verurteilung des Landesvorsitzenden der KPD in Hannover und Bremen, August Holländer, und der zu einem Jahr Gefängnis verurteilten Chefredakteur der „Niedersächsischen Volksstimme“ Werner Sterzenbach, sprach am Samstag nachmittags um 10 000 Zuhörern in Hannover und Bremen über die Verurteilung des Landesvorsitzenden der KPD in Hannover und Bremen, August Holländer, und der zu einem Jahr Gefängnis verurteilten Chefredakteur der „Niedersächsischen Volksstimme“ Werner Sterzenbach.

Auf dem Klagesmarkt in Hannover erklärte August Holländer, daß es jetzt jedem deutlich geworden sei, was es mit der Rechtssicherheit im Bereich der Gestapo habe sich zur Durchführung ihrer Aktionen gegen die antifaschistischen Kämpfer mit Vorliebe die Nachtstunden ausgewählt. Kaum sei dieser Prozeß beendet, so fuhr Holländer fort, so kündigt man neue Prozesse gegen deutsche Arbeiter und Polizeibeamte an. Für alle Deutschen, so rief Holländer zum Schluß aus, muß das Urteil der Anlaß werden, sich in der Nationalen Front zusammenzuschließen, um gemeinsam den Kampf für einen gerechten Friedensvertrag, für den Abzug der Besatzungstruppen und die Einheit Deutschlands zu führen.

Der Vorsitzende des zentralen Verteidigungskomitees, der Landtagsabgeordnete Karl Hartmann, wies in seiner Ansprache darauf hin, daß er sich zum Sprecher von Millionen Deutschen mache, die ihm in Tausenden von Protestentscheidungen und Briefen die Forderung auf Niederschlagung des Prozesses bzw. Aufhebung des gefällten Urteils übermitteln haben.

Auf dem Domplatz in Bremen „Jeder Deutsche weiß heute, daß das Ansehen und die Sicherheit der Alliierten nur

1/2 Jahren Gefängnis verurteilte Landesvorsitzende der KPD Niedersachsens, August Holländer, und der zu einem Jahr Gefängnis verurteilten Chefredakteur der „Niedersächsischen Volksstimme“ Werner Sterzenbach, sprach am Samstag nachmittags um 10 000 Zuhörern in Hannover und Bremen über die Verurteilung des Landesvorsitzenden der KPD in Hannover und Bremen, August Holländer, und der zu einem Jahr Gefängnis verurteilten Chefredakteur der „Niedersächsischen Volksstimme“ Werner Sterzenbach.

durch ihre eigene Handlungsweise, nicht aber durch Zeitungsartikel oder Aufrufe gefährdet wird“, erklärte Werner Sterzenbach in einer Protestkundgebung gegen das

Hessen eingereicht in die große Weltfriedensbewegung

Landesfriedenskongreß am 29. und 30. April für Württemberg-Baden, für Hessen am 7. Mai 1950

Frankfurt. (EB) In Frankfurt am Main fand eine Landestagung der Kämpfer für den Frieden statt. Die Vertreter der bestehenden Friedenskomitees waren hier zusammen, um eine Koordinierung ihrer Arbeit vorzunehmen. Das Aktionsprogramm des Frankfurter Komitees wurde als Aktionsprogramm der Friedensbewegung in Hessen mit überwältigender Mehrheit, gegen nur zwei Stimmen, angenommen. Somit hat sich die Friedensbewegung in Hessen eingereiht in die große Weltfriedensbewegung.

Die Landestagung hat den Beschluß gefaßt, 1. am 7. Mai den Landesfriedenskongreß in Frankfurt abzuhalten, 2. die Unterschriftenaktion, die in ganz Westdeutschland stattfindet, auch in Hessen in der Zeit vom 9. April bis 1. Mai durchzuführen.

Die Tagung wählte eine provisorische Landeskomitee, dem folgende Persönlichkeiten angehören: Frau Dr. Ritzenhahn, Darmstadt, Herr Heinrich Benz, Betriebsratsvorsitzender bei Merck, Darmstadt, Herr Alwin Lapp, Bürgermeister von Dornigheim, Herr Heinrich Eckhardt, Sekretär der IG Metall, Hanau, Herr Dr. Demetz, Wiesbaden, Herr Eckart, Vertreter der Jugend, Wiesbaden, Herr Schmidt, Betriebsratsvorsitzender der Spifa, Kassel, Frau Walther, VVN Kassel, Herr Obermagistratsrat Dr. Julius Hahn, Frankfurt, Frau Elfriede Jung, Frankfurt, Herr Adolf Olkowitz, VVN, Frankfurt, Herr Reinickel, Rechtsanwalt, Frankfurt, Herr Hans Dietrich, Journalist, Frankfurt, Frl. Barbara Dietrich, Sekretärin, Frankfurt. Frau Jung wurde durch einstimmigen Beschluß mit der Geschäftsführung beauftragt. Die Tagung sandte eine Begrüßungsadresse an die Tagung des Weltkomitees der Kämpfer für den Frieden in Stockholm, in der es heißt: „Die Friedenskämpfer in Hessen sprechen den französischen Werkstätten ihre vollste Bewunderung für die erfolgreiche Verhinderung des Verladens von ame-

rikanischen Kriegsmaterialien auf europäischem Boden aus. Das Komitee der Kämpfer für den Frieden in Hessen setzt alle Bemühungen daran, es diesen Kämpfern gleichzutun, um unseren Beitrag zur Verhinderung eines neuen imperialistischen Krieges erfolgreich zu leisten.“

Die Ostmark ist stabil

Die Hintergründe des Berliner Schwindelmannövers gegen den Ostmarkkurs

Berlin. (EB) Wieder soll die Bevölkerung der Westsektoren Berlins das Opfer gewissenloser Spekulanten werden. In der antisowjetischen Presse erscheinen, wie an den Tagen vor dem schwarzen Freitag im Februar 1949, Falschmeldungen: „Krise der Ostmark“, „Entwertung der Ostmark“, „Neuer Währungsunterschied“, um von dem bevorstehenden Kurssturz der Westmark abzulenken.

Ungeschminkt: Saar — Raub!

London. (EB) In einem Leitartikel des „Evening Standard“ wird unverblümt von Saar-Raub der Franzosen gesprochen, die ihr Ziel mit rücksichtsloser Entschlossenheit verfolgen, während Großbritannien und Amerika zugeschaut, nichts getan und abwartend bei Seite gestanden hätten.

Hafenarbeiterstreik in Buenos Aires

Buenos Aires. Die Hafenarbeiter von Buenos Aires traten in einen zweiseitigen Lohnstreik, obwohl der argentinische Gewerkschaftsbund sich gegen den Streik ausgesprochen hatte.

KPD verweigert Kolonialhaushalt jeden Pfennig

Die nächsten Sitzungen des Bundestages

Bonn. (EB) Die nächsten beiden Sitzungen des Bundestages sind mit den Beratungen über den Bundeshaushalt ausgefüllt. Die kommunistische Fraktion wird diesem Kolonialhaushalt selbstverständlich ihre Zustimmung versagen, sind doch mehr als 40 Prozent aller Ausgaben für die Besatzungsmächte vorgesehen, während die sozialen Verpflichtungen gegenüber der Kriegsoffen, Rentnern und Hinterbliebenen in keiner Weise genügend berücksichtigt sind.

In der Sitzung am Freitag, den 24. März, wird die zweite und dritte Beratung des ersten Wohnungsbaugesetzes abgewickelt und der Entwurf eines Gesetzes über die Entschädigung der Mitglieder des Bundestages diskutiert. Ein Gesetzentwurf über Volksbegehren und Volksentscheid bei Neugliederung des Bundesgebietes wird dem Plenum vorgelegt werden. Es handelt sich um ein Gesetz, das die Bildung des Südweststaates einem Volksentscheid überantworten will.

Die Fraktion der Bayernpartei hat einen Gesetzentwurf eingebracht über die Wiedereinführung der Todesstrafe, der ebenfalls am Freitag beraten werden soll. Die unabhängigen Hafenarbeiter sollen durch ein Gesetz einen besonderen Arbeitgeber erhalten. Für sie soll ein Hafensonderbetrieb gegründet werden, mit dem tarifliche und andere arbeitsrechtliche Vereinbarungen getroffen werden können. Die SPD-Fraktion hat von der Bundesregierung verlangt, das westdeutsche - französische Wirtschaftsabkommen vom 10. Februar 1950 als Gesetzentwurf einzubringen. Dieser Antrag wird ebenfalls am Freitag behandelt. Den Abschluß bildet ein Antrag, der von Dr. Richter und anderen Abgeordneten der Rechten eingebracht wurde, die Maßnahmen gegen aus der Tschechoslowakei geflüchtete Exiltschechen, die sich Verbrechen gegenüber Deutschen zuschulden kommen ließen, fordern.

Worauf beruht der Kurs der Ostmark?

Der stete Wirtschaftsaufschwung in der DDR kann auch von ihren haßerfüllten Gegnern nicht länger bestritten werden. Die Leipziger Frühjahrsmesse zeugte von der starken Qualitätsverbesserung ihrer Erzeugnisse. Jede Hausfrau kann sich davon überzeugen, daß das allgemeine Warenangebot, besonders in den Konsum- und HO-Läden, besser und reichhaltiger geworden ist. Diese Entwicklung wird anhalten. Ein Ausdruck der Aufwärtsentwicklung in der DDR ist auch der steigende Außenhandel. Es ist klar, daß bei einer solchen Entwicklung die Stabilität der Mark der Deutschen Notenbank gewährleistet ist.

Umgekehrt begann in Westdeutschland mit der Einführung der Westmark der Weg in die Krise und das Wirtschaftschaos. Auf der Strecke geblieben sind die Währungsbesitzungen, die Pflichten und die Erwerbslosen. In Westberlin ist die Mehrzahl der Einwohner erwerbslos oder Rentempfänger. Aus Bonn bekommt der Berliner Westmarkstrat nicht die Mittel, die er braucht, um nur halbwegs das Loch zu stopfen. Der Kurs der Westmark ist kein realer, sondern ein politisch manipulierter Kurs.

Im Streiflicht gesehen

Amerikaner vergewaltigt deutsche Studentin

Erlangen. (dpa) Ein amerikanischer Soldat vergewaltigte im Reichswald, südöstlich von Erlangen, eine 24jährige Studentin. Der Täter wurde gefaßt und ist geständig.

Wie die Polizei bekannt gab, hatte die Studentin sich vorher geweigert, zu dem Soldaten in einen Jeep zu steigen. Daraufhin habe der Soldat der sich Wehrenden die Kehle zugehackt. Eine Untersuchung der Medizinischen Klinik in Erlangen bestätigte die Aussagen der Überfallenen.

Das kommt nur einmal vor

Chester (England). In einem Dorf in der Nähe von Chester (England) hat ein Huhn ein Ei im Gewicht von 22 Gramm und mit einem Umfang von 23 Zentimeter gelegt. (Nach Reuters)

Goldräusch in Australien

Melbourne. Auf die kleine Stadt Vedderburn im Staate Victoria hat ein Sturm von mehreren tausend Australiern eingesetzt, die dort durch Goldfunde schnell reich zu werden hoffen. Wie ein Lauffeuer hatte sich die Nachricht herumgesprochen, daß ein Farmer aus Vedderburn auf seinem Grundstück schon seit Jahren ergiebige Goldfunde machte, die er vor der Öffentlichkeit streng geheim hielt. (Nach AP)

Häufigste Brandursache: Kurzschluß

Köln. (dpa) Der Gesamtverband der Versicherungswirtschaft in Köln gab bekannt, daß im Vorjahre die meisten Großfeuer im Bundesgebiet durch Kurzschluß verursacht wurden. Insgesamt entstanden 177 Millionen DM Feuerschaden.

Ein Pumpenie vor dem Züricher Schwurgericht

Zürich. (dpa) Einer der größten Betrugsprozesse der letzten Jahre in der Schweiz begann vor dem Züricher Schwurgericht. Angeklagt ist der staatenlose Enzo Kaufman, dem gewerbemäßiger Betrug vorgeworfen wird. Kaufman kam völlig mittellos in die Schweiz und verstand es, in einem halben Jahr rund sechs Millionen Schweizer Franken als Darlehen zu ergaunern. Mehrere seine Geldgeber sind dadurch völlig ruiniert worden. Die schweizer Presse bezeichnet Kaufman als Pumpenie. Er spegte seine Opfer Millionen geschäfte mit riesenhaften Gewinnen vor.

Um die Gebetfreudigkeit seiner Geldmänner anzulegen, zahlte er oft ansehnliche Gewinne im voraus, für die er das Kapital anderwärts aufnahm.

Kinobrand fordert zehn Menschenleben

Athen. Zehn Tote und dreißig Verletzte forderte am Sonntag eine Panik, die bei einem Feuer unter den Besuchern eines Athener Kinos ausbrach. (Nach Reuters)

Münchener Gestapo-Chef vor Gericht

München. (dpa) Der frühere Leiter der Münchener Gestapo, Oberregierungsrat Oswald Schäfer, und sein Stellvertreter, Kriminalrat Dr. Richard Lebküchner, stehen vor einem Münchener Schwurgericht unter der Anklage, in mindestens 20 Fällen gemeinschaftlich Beihilfe zum Totschlag geleistet zu haben. Außerdem wird ihnen in mindestens 25 Fällen gemeinschaftliche Körperverletzung im Amt zur Last gelegt. Die Angeklagten werden beschuldigt, Arbeiter aus Polen oder anderen Ostgebieten, denen strafbare Handlungen oder Disziplinosanktionen vorgeworfen wurden, der sogenannten Sonder- oder Kurzbearbeitung überantwortet zu haben, ohne sie vorher rechtlich zu hören. Die Sonderbehandlung bedeutete Tod durch den Strang, die Kurzbearbeitung Prügelstrafe oder Freiheitsentzug. Diesen Verfahren lag ein Verfügung des Reichssicherheitsamtes aus dem Jahre 1942 zugrunde. Schäfer und Lebküchner behaupteten, daß sie diesen Erlaß nicht gebilligt hätten. Da er Gesetz gewesen sei, hätten sie ihn jedoch ausführen müssen.

Zuchthaus für falschen Großbesteller

Kassel. (dpa) Eine Kasseler Strafkammer verurteilte den 53jährigen Kurt Ziegler aus Witzshausen zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 200 DM Geldstrafe, weil er Angehörige vermischer Soldaten laufend betrogen hat.

Ziegler hatte nach seiner Rückkehr aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft im Juni 1948 vielen Angehörigen vermischer Soldaten Grüße bestellt, die ihm nie aufgetragen worden waren und durch die viele Familien in den Glauben versetzt wurden, daß der in Rußland vermißte Sohn, Bruder oder Mann noch am Leben sei. Der ehemalige Feldwebel, der sich als „Oberleutnant a. D.“ ausgab, hatte sich von den glücklichen Angehörigen für seine guten Nachrichten laufend mit Geld und Lebensmitteln bezahlen lassen.

Wer will es anders?

Niemand braucht in Deutschland ohne Arbeit und Brot zu sein

Der Ministerpräsident der Deutschen Demokratischen Republik, Otto Grotewohl zeigte in seiner Rede auf der Kundgebung der Nationalen Front, anlässlich der Leipziger Messe die großen Möglichkeiten des wirtschaftlichen Aufstiegs auch für Westdeutschland auf, durch den Ausbau der Handelsbeziehungen mit der Sowjetunion, den Ländern der Volksdemokratien und der Volksrepublik China.

Die verantwortlichen Männer der Deutschen Demokratischen Republik haben schon wiederholt erklärt, daß sie es als ihre Aufgabe betrachten, die Interessen auch der westdeutschen Werktätigen zu vertreten. Die Interessen der westdeutschen Bevölkerung aber liegen nun einmal im Ausbau der Freundschafts- und Handelsbeziehungen mit den Ländern des Ostens. Grotewohl z. B. sagte in Leipzig:

„Welche Perspektiven sich der deutschen Wirtschaft eröffnen, wenn nicht nur der vom Westen her gedrosselte deutsche Innenhandel entwickelt, sondern auch der Ost-Westhandel der gesamten deutschen Wirtschaft erschlossen wird. Kein Arbeiter und Angestellter braucht in Deutschland ohne Arbeit und Brot zu sein, kein Werk braucht stillzustehen, kein Unternehmer braucht um seinen Absatz zu bangen, wenn die gesamte deutsche Wirtschaft an der ständigen Erweiterung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit und des Außenhandels mit der Sowjetunion, den Volksdemokratien Ost- und Südosteuropas und der Volksrepublik China erwöhnt.“

Diese Behandlung der Fragen des west-

deutschen Außenhandels durch die amerikanisierte Parteilpresse zeigt uns mit aller Deutlichkeit, daß diese westdeutschen Spaltungspolitik nur Handlanger der amerikanischen Monopolisten sind. Sie schreiben so, wie es die amerikanische Kolonialisierungspolitik von ihnen verlangt.

Wie sehr unterscheiden sich von dieser unverantwortlichen Handlungsweise die Außerungen des Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Otto Grotewohl, die getragen sind von einem großen Verantwortungsbewußtsein für die Zukunft der Deutschen Nation. Otto Grotewohl erklärte auf der Leipziger Kundgebung:

„Nur die tätige Mitarbeit aller patriotischen Kreise in Westdeutschland an der Verwirklichung der Forderungen der Nationalen Front wird in immer stärkerem Maße auch die Wirtschaft Westdeutschlands von dem lähmenden und drosselnden Einfluß des amerikanischen Imperialismus befreien und der gesamtdeutschen Wirtschaft den Anschluß an den Ost-West-Handel ermöglichen.“

Metallarbeiter Stuttgarts bereiten sich vor

Vertreter-Versammlung der Stuttgarter Metallarbeiter behandeln Tarifkündigung — Protest gegen Demontagestop-Urteil

Stuttgart. (EB) In Stuttgart fand eine außerordentliche Vertreterversammlung der Stuttgarter Metallarbeiter statt, welche die Delegierten für die Landesbesprechung des DGB Württemberg-Baden sowie die Delegierten für das Ortskartell Stuttgart wählte. Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Kündigung des Lohn tariffs, die bekanntlich zum 30. April mit der Forderung auf Erhöhung des Tarifmindestlohns um 15 Prozent erfolgen soll.

Die Vertreterversammlung nahm einstimmig eine Entschließung an, die die schärfsten Protest gegen die beabsichtigte Kürzung des Jugendurlaubs erhebt. Einstimmig wurde ebenfalls eine Entschließung angenommen, welche die Entrüstung der Stuttgarter Metallarbeiter über die Verurteilungen im Demontagestop-Prozess Watenstedt-Salzgitter ausdrückt. Die Delegierten fordern die Aufhebung der Urteilsprüche und verlangen die sofortige Einstellung der Sprengungen, welche im Widerspruch zu den von den Alliierten selbst gegebenen Versprechungen stehen.

Zum Hauptthema, Kündigung des Lohnabkommens, sprach Kollege Löwi als Bezirksleiter. Sämtliche Diskussionsredner erklärten, daß alles getan werden müsse, um die von der Bezirkskonferenz beschlossenen Forderungen zu einem Erfolg für die Metallarbeiter zu gestalten. In den Betrieben müssen alle Metallarbeiter den Ernst der Situation begreifen, um zu gegebener Zeit bereit zu sein, alle Maßnahmen durchzuführen, welche bei der Erringung eines neuen Lohn tariffs notwendig werden können. Es ist nun höchste Zeit, daß alle der gewerkschaftlichen Organisation noch fernstehenden Kollegen und Kolleginnen durch ihren Beitritt die Kampfkraft der Metallarbeiter stärkt.

Sie leugnen ihre Natur

Bonn. (EB) Durch eine Indiskretion der „New York Times“ war bekannt geworden, daß Mc Cloy bei seiner letzten Reise nach Washington ein Schriftstück mitführte, in dem die deutschen Parteien hinsichtlich ihrer nationalen, politischen und wirtschaftlichen Einstellung durchleuchtet wurden. Ueber die FDP war darin zu lesen, daß sie starke nationale Tendenzen in ihrer Bundestagsfraktion vertrete.

Im Auftrag der FDP-Bundestagsfraktion hat Dr. Schäfer diese Vorwürfe zurückgewiesen. Jede nationalistiche Flügelbewegung in Abrede gestellt und erklärt, die amerikanische Deutung könne man nur mit dem Ausruf kommentieren: „Du ahnungsloser Engel, du!“ Zusätzlich zu dieser Feststel-

lungen glaubt die FDP, daß die Denkschrift zu den Offensivplänen gegen die Bonner Koalition gehören dürfte.

Der Vorsitzende der Deutschen Partei, Bundesminister Hellwege, hat seine Partei als weder nationalistic noch autoritär charakterisiert. Angesichts der innen- und außenpolitischen Krisenlage stehe die DP in einem durchaus positiv zu wertenden Abwehrkampf gegen neue radikalistische Tendenzen von rechts. Wer die Psychologie des deutschen Volkes kenne, wisse, daß das beste Mittel, einen Teufel in Deutschland zum Erscheinen zu bringen, darin bestehe, diesen Teufel immer wieder an die Wand zu malen.

Marshallplan-Druck auf Großbritannien

Die USA wollten keinen Druck auf Großbritannien ausüben, sagte der Marshallplan-Verwalter Hoffmann zu der Ankündigung seines Amtes, daß die Briten 150 Millionen Dollars oder 21,8 Prozent der für sie bestimmten Marshallplan-Gelder für 1950-51 nur dann erhalten, wenn sie sich der europäischen Zahlungsunion anschließen und damit ihre Zustimmung zur Zerschlagung des immerhin noch 25 Prozent des Welt handels umfassenden Sterlingblocks geben.

Die „New York Times“ vom 12. 3. 50 bezeichnet Hoffmanns Äußerungen als „einen konstruktiven Schritt“, um Großbritannien „einen Anreiz zu geben, am europäischen Zusammenschluß teilzunehmen.“ Daß das britische Dollardefizit durch die Zerschlagung des Sterlingblocks trotz der Exportmöglichkeiten für die Briten im kapitalistischen Machtbereich noch mehr eingeeignet würden, interessiert die stärkeren amerikanischen Imperialisten nur wenig. Wie es mit Mr. Hoffmanns Erzählungen in Wirklichkeit bestellt ist, verriet die „New York Herald Tribune“, als sie am 15. 3. 1950 mit kaum zu überbietendem Zynismus feststellte, daß der Verzicht auf Druckmittel

Warum die Sowjetarmee siegte

Der französische General Guillaume über die Gründe der sowjetischen Bezwingung Hitler-Deutschlands

Nachdem die Hitlerischen Armeen im Jahre 1939 Polen überannt hatten, danach 1940 Frankreich, im Frühjahr 1941 den Balkan, wurden diese Armeen 1941 von der Sowjetarmee vor Leningrad und Moskau, 1942/43 vor Stalingrad und Kursk gestoppt und geschlagen, und das, obwohl keine zweite Front in Europa vorhanden war, die von den alliierten Strategen die als die wesentliche Voraussetzung für eine Niederlage Hitlers zwar versprochen, aber nicht eingeleitet worden war. 1944 und 1945 werden den Hitlerischen Armeen immer wieder neue Niederlagen von der Sowjetarmee beigebracht, bis zu dem Tag, an dem die siegreiche Sowjetarmee in Berlin steht und das Dritte Reich zusammengebrochen war.

Warum die Sowjetarmee siegte

Der französische General Guillaume über die Gründe der sowjetischen Bezwingung Hitler-Deutschlands

— wie es im militärischen Jargon heißt — neuen Eventualfall. Das festzustellen, ist auch notwendig, weil von westlicher militärischer Seite immer wieder versucht wird, den Sieg der Roten Armee mit dem Hinweis auf die zweite Front und das von Amerika gelieferte Kriegsmaterial zu schmälern. Was sagt aber der französische General hierzu? In dem Abschnitt „Schlußfolgerungen“ seines Buches ist zu lesen: „Auch nicht das von den Verbündeten gelieferte Material hat die Deutschen vor Leningrad aufgehalten. Als 1943 auf Grund des „Leih- und Pacht“-Abkommens Waffen, Transportmaterial und Ausrüstung nach der Sowjetunion strömten, waren die deutschen Armeen schon lange zum Stehen gekommen und auf ganzer Front vom Schwarzen Meer bis zum nördlichen Eismeer zurückgedrängt. Genau wie der russische Winter konnte auch das Material der Verbündeten die Stunde des Sieges nur schneller herbeiführen.“

Weg zur Einheit führt über Berlin

Minister Dertinger über die Außenpolitik der DDR

Berlin. (EB) „Am Anfang unserer außenpolitischen Entscheidung steht die klare Feststellung, daß die Freundschaft mit der Sowjetunion Ausgangspunkt und Eckpfeiler einer friedlichen Außenpolitik ist. Der Weg führt jedoch nicht nur für uns Deutsche über die Freundschaft mit der Sowjetunion, sondern für jedes Land der Welt.“

Dies erklärte der Außenminister der Deutschen Demokratischen Republik, Georg Dertinger, im Haus des Kulturbundes in einem Vortrag über die Außenpolitik der Deutschen Demokratischen Republik.

„Es gibt politisch und wirtschaftlich gar keinen anderen Weg für die Wiedergewinnung der deutschen Einheit, als den Weg, den die Deutsche Demokratische Republik gegangen ist.“

Zur Frage der Oder-Neiße-Grenze unterstrich der Außenminister erneut, daß in dieser Frage die westlichen Alliierten ihren Stimmungswechsel nur aus Gründen des ideologischen Gegensatzes vollzogen haben.

Zur Annexion des Saargebietes erklärte er, daß auch die französische Regierung durch ihren Beitritt zum Potsdamer Abkommen den deutschen Charakter des Saargebietes anerkannte. Den Vorschlag Adenauers über die Deutsche Union nannte Dertinger den Selbstmord des Einheitsgedankens und ein Manöver, das dazu führen solle, Westdeutschland in den Europarat und den Atlantikpakt zu führen. Dieser Entwicklung, so unterstrich der Außenminister, stellen wir ein entschiedenes und klares Nein entgegen und fordern einen Gesamtfriedensvertrag für Deutschland.

„Die Erfahrung eines demokratischen Friedens für Gesamtdeutschland kommt allen Teilen, also auch Westdeutschland zu-

gute, nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich. Dann würde man im Westen nicht 2 Millionen Arbeitslose zählen, sondern 2 Millionen Arbeitskräfte suchen“, schloß der Außenminister seinen Vortrag.

Durchsichtige Zurückhaltung

Bonn. (EB) Zu der Forderung Winston Churchills, Westdeutschland im Interesse der Europa-Verteidigung wieder zu bewaffnen, äußert man sich in Bonner politischen Kreisen sehr zurückhaltend, offenbar, weil man den Zeitpunkt, darüber zu sprechen, noch nicht für sehr geeignet hält. Nach den Vorgängen an der Saar erscheint es nicht klug, jetzt die Remilitarisierungsdebatte wieder aufleben zu lassen. Aus Kreisen der Bundesregierung hört man, daß Dr. Adenauer sich nicht äußern will, bevor der Schutz der Bundesrepublik durch die Besatzungsmächte ausdrücklich garantiert sei, und er auf seine diesbezügliche Bitte eine ablehnende Antwort mit dem Hinweis, die Besatzungstruppen seien ja da, erhalten hat. Abgeordneter Carlo Schmid sagte, man solle den Deutschen den einzigen Sieg, den sie in diesem Krieg errungen hätten, belassen, nämlich den Sieg über den Kommis, während Dr. Kurt Schumacher die Hinzuziehung Westdeutschlands zur Verteidigung Westeuropas angeblich ablehnt. Der Bonner journalistische Vertreter einer großen englischen Zeitung meint, Churchill habe nichts anderes gesagt, als was alle Militärs der Westalliierten dächten und diese würden ihren Standpunkt zu gegebener Zeit auch durchsetzen.

Almosen für Heimkehrer

Nur die Kommunisten für durchgreifende Hilfe

Bonn. (EB) „Ich kenne in dieser westdeutschen Bundesrepublik nur zwei Kriegsgefangene, denen der Bundestag einen außerordentlich warmen Empfang bereitet hat. Das waren zu ihrem Maleur — ich meine sie, die Inszenure dieser damaligen Szene

— gar keine echten Kriegsgefangenen, aber sie wurden deshalb vom Herrn Bundestagspräsidenten empfangen und von dem Herrn Bundeskanzler mit besonderen Tribünenkarten ausgestattet, weil sie sich zu einer Hezessene gegen die Sowjetunion hergegeben haben.“

es uns vorgestellt haben: Diktat in den wesentlichen Fragen und Schein-Verhandlungen in untergeordneten Verfahrensfragen.

Wie brutal mit dem widerstrebenden Konkurrenten umgesprungen wird, beweist übrigens die amerikanische Reaktion auf die britische Oelseele für amerikanisches Oel, die von den „Bites“ als ein Akt der Selbstverteidigung ihrer eingeeigneten Handelsmöglichkeiten getroffen wurde. Die Verwendung von Marshallplan-Geldern wurde für die Entwicklung der britischen Oel-Industrie kurzweilig gesperrt und die Herren der Marshallplan-Mission in England, die sich dort fühlen, wie wenn sie bei sich zu Hause wären, werden über die Durchführung dieses Befehls mit Argus-Augen zu wachen wissen.

Alle Beschönigungsversuche der amerikanischen Heerst-Presse können die Tatsache nicht mehr länger verschleiern, daß den westeuropäischen Ländern durch den Marshallplan ein Diktat auferlegt und daß ihre eigene Wirtschaft zum Vorteil der USA-Monopolisten gedrosselt wird. Die „New York Times“ vom 12. 3. 1950 hatte schon recht, als sie durch ihren Leitartikel durchblicken ließ:

„Ein solcher Machtanspruch (Amerikas, d. Red.) kann nur gegenseitige Bitterkeit hervorrufen und die sowjetische These stützen, daß die westliche Solidarität zu brüchig ist, um lange dauern zu können und daß ein zunehmender Konflikt zwischen dem britischen und dem amerikanischen „Imperialismus“ (die Anführungszeichen hätte die „New York Times“ ruhig weglassen können, SID) unvermeidlich ist.“

Mit diesen Worten erinnerte Heinz Renner die Abgeordneten des Bundestages an den beschämenden Vorfall während der Rede Max Reimanns, bei dem ein gewisser Tilo Wagner und sein Freund — beide sitzen heute im Gefängnis — im Auftrage einiger CDU-Abgeordneter in abgerissenen Soldatenkleidern eine Hetz-Szene gegen die Sowjetunion spielten. Die Abgeordneten zur rechten Seite des Hauses fühlten sich durch die peinlichen Erinnerungen sichtlich auf die Krawatte getreten und riefen im Chore: „Unerhört, unerhört, unerhört.“

Was die Bundesregierung und die Mehrheit des Bundestages für die übrigen Kriegsgefangenen übrig haben, das beweist das vorgelegte Gesetz, in dem 50 DM Entlassungsgeld und im Bedarfsfalle 250 DM Kleidergeld gewährt werden. Diese lächerliche Summe muß auch noch rückgezahlt werden. Sonst habe man nichts als Phrasen und Versprechungen für die Kriegsgefangenen übrig, wie zum Beispiel Anspruch auf bevorzugte Vermittlung von Arbeitsstellen. „Ich nenne das ‚weiße Salz‘!“

„Angesichts der derzeitigen Situation auf dem Arbeitsmarkt ist eine derartige Formulierung nicht das Papier wert, auf dem sie gedruckt wird“, stellte Heinz Renner fest. So ist es auch mit allen anderen „Empfehlungen“, die das Gesetz vorsieht. Die KPD-Fraktion hat dagegen schon im Ausschuß gefordert, statt der 50 DM Entlassungsgeld 200 DM Entlassungsgeld zu geben, die Uebergangshilfe von 200 auf 300 Mark zu erhöhen und vor allem nicht rückzahlungspflichtig zu machen. Außerdem müsse die Berechnung der Arbeitslosenunterstützung von 40 auf 60 Mark heraufgesetzt werden, und außerdem ist es notwendig, die Höhe des Krankengeldes, das 2/3 dieser Arbeitslosenfürsorgeunterstützung ausmachen soll, mindestens zu verdoppeln.

Millionärsregierung will keinen Lastenausgleich

Kriegsgewinnler begraben die Forderungen der Kriegsbeschädigten

Bonn. (EB) Was ist aus dem mit Pauken und Trompeten nach der Währungsreform angekündigten Lastenausgleich geworden? Ein völlig ungenügendes Soforthilfegesetz ist zur Zeit in Kraft, und der endgültige Lastenausgleich ist wohl in der letzten Plenarsitzung des Bundestages endgültig zu Grabe getragen worden.

Sämtliche Anträge, die von den Parteien zum Lastenausgleich gemacht wurden, sind als „Material“ der Bundesregierung überwiesen worden, und wer die Stellungnahme des Finanzministers kennt, die er schon vor Wochen bekanntgegeben hat, der weiß, daß die Adenauerregierung nur den einen Wunsch hat, den Lastenausgleich im Interesse der Kriegsgewinnler, Währungsgewinnler, Schleiber und Großgrundbesitzer sanft entschleiden zu lassen. Dagegen müssen sich alle Geschädigten des Krieges und der Nazizeit mit allen Mitteln zur Wehr setzen. Es gibt nur eine einzige Basis, nach der ein gerechter Lastenausgleich durchgeführt werden kann. Er ist formuliert in den Forderungen der Kommunistischen Partei Deutschlands und enthält folgende Grundsätze:

1. Flüchtlinge, Fliegergeschädigte, Währungsgeschädigte u. alle anderen Kriegsgeschädigten, die infolge direkter Kriegseinwirkungen Schäden an ihrer Gesundheit und Arbeitsfähigkeit sowie Schäden an selbstverarbeitetem Eigentum erlitten haben, haben einen Rechtsanspruch auf Entschädigung.
2. Diese Entschädigungen sind in einer Höhe zu gewähren, die den Geschädigten eine gesicherte Existenz und ein gesundes Wohnen gewährleistet.
3. Im Lastenausgleich werden nicht entschädigt:
 - a) nicht mehr bezahlte Lieferungen oder nicht mehr fertiggestellte Aufträge im Rahmen der Rüstungs- und Kriegswirtschaft,
 - b) Demontage- und Kriegsschäden der Rüstungs- und Kriegsindustrie.
4. Das Vermögen von Arbeitern, Angestellten und Gewerbetreibenden, Kleinbauern und Geistesschaffenden, welches den Betrag von 10 000 DM nicht übersteigt, ist von Abgaben für Zwecke des Lastenausgleichs frei. Bei der Feststellung des Vermögens wird der Hausrat nicht angerechnet. Das den Betrag von 10 000 DM

übersteigende Vermögen wird nach dem Prinzip der progressiven Belastung erfaßt.

5. Die für den Lastenausgleich erforderlichen Mittel sind auf folgende Art zu beschaffen:

- a) Das Vermögen der Kriegsverbrecher und -interessenten und großen Nutznießer des Naziregimes, der Nachkriegsspekulanten und Großschieber wird restlos enteignet und für den Lastenausgleich verwendet.
- b) Aller Großgrundbesitz über 100 Hektar, darüber hinaus bei Kriegsverbrechern und Nutznießern des Naziregimes der gesamte Grundbesitz wird entschädigungslos enteignet und unter die anspruchsberechtigten Flüchtlinge, Kleinbauern und Landarbeiter aufgeteilt.
- c) Vermögenszuwachs, welcher durch Nutznießung aus der Hitlerischen Kriegsrüstung, aus Kriegslieferungen, aus Arierisierungsmaßnahmen, aus der Ausplünderung der besetzten Gebiete und durch die Ausbeutung von Fremdarbeitern zustande gekommen ist, wird enteignet und für den Lastenausgleich zur Verfügung gestellt.
6. Um erhöhte Mittel für die Zwecke des Lastenausgleiches zu beschaffen, wird die Bundesregierung beauftragt, Verhandlungen mit den Hohen Kommissaren mit dem Ziel aufzunehmen, daß die unerträglich hohen Besatzungskosten auf ein dem niedrigen Lebensstandard der arbeitenden Bevölkerung entsprechendes Niveau herabgesetzt werde.

Abgeordneter Rudolf Kohl von der KPD-Fraktion vertrat diese Grundsätze erneut im Bundestag und verwahrte sich gegen eine Ueberweisung als Material an das Finanzministerium.

Er wies vor allem auch auf die Unhaltbarkeit des Soforthilfegesetzes hin, das von vielen Rentnern und anderen Personen mit niedrigem Einkommen noch Abgaben verlangt, während mancher Große noch ungeschoren bleibt. Aus der Illusion, daß 2,7 Milliarden für die Soforthilfe aufgebracht würden, ist die lächerliche Tatsache von nur knapp einer Milliarde geworden. Damit könne man nicht einmal die Unterhaltsempfänger befriedigen, geschweige denn die anderen Leistungen.

Wir sind Deutschlands neues Leben

„Die FDJ ist stolz darauf“

Erklärung des Zentralbüros der Freien Deutschen Jugend Frankfurt a. M., zu den Ereignissen in Hannover und Watenstedt-Salzgitter

Am 14. März 1950 hat ein britisches Militärgericht zwei aufrechte Deutsche zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt, einen Abgeordneten des Niedersächsischen Landtags seiner Immunitätsrechte beraubt und mit Polizeigewalt aus dem Landtagsgebäude geschleppt, weil sie die Bevölkerung von Watenstedt-Salzgitter zur Verteidigung ihrer Arbeitsplätze, der Reichswerke, aufgerufen hatten.

Die britische Besatzungsmacht ergreift diese Maßnahmen, um die Protestwelle, um den aktiven Widerstand gegen die Konkurrenzdemontagen der Reichswerke Watenstedt-Salzgitter abzuwürgen. Sie schreckte nicht davor zurück, die Rotationsmaschine der Volksdruckerei, auf der die Stimme der Wahrheit gedruckt wurde, zu beschlagnahmen, obwohl auch den Besatzungsmächten bekannt ist, daß diese Rotationsmaschine von mühsam ersparten Groschen deutscher Arbeiter erworben wurde.

Während jedoch mit Dynamit die Hochöfen und ihre Fundamente in den Reichswerken in die Luft gejagt wurden, starke Truppen- und Polizeieinheiten nach Watenstedt-Salzgitter beordert wurden, stellten sich junge deutsche Arbeiter den Bajonetten der britischen Truppen entgegen und erklärten, daß sie nicht gewillt seien, der Vernichtung ihrer Arbeitsplätze tatenlos zuzuschauen. Der Widerstand in Watenstedt-Salzgitter, die Verteidigung der Rotationsmaschine in der Volksdruckerei in Hannover, sowie das Anschwellen der Protestwelle in ganz Deutschland beweisen, daß es der britischen Besatzungsmacht nicht gegliückt ist, den Proteststurm der deutschen Bevölkerung abzuwürgen.

Die Freie Deutsche Jugend ist stolz darauf, daß besonders junge Menschen in der vordersten Linie des Kampfes gegen diese Kolonialmethoden stehen. Weder Gummiknüppel, noch Verhaftungen, noch andere Einschüchterungsmaßnahmen, können die Jugendlichen in Deutschland davon abhalten, über alle politischen, weltanschaulichen, konfessionellen und sonstigen Schranken hinweg am nationalen Befreiungskampf unseres Volkes teilzunehmen.

Was gestern in Watenstedt-Salzgitter geschah, kann morgen in ganz Westdeutsch-

land geschehen. Deshalb ist der Kampf in Watenstedt-Salzgitter und in Hannover unser aller Kampf.

Fordert überall, in den Betrieben, in den Städten, in den Schulen und Hochschulen, Freiheit für den Landtagsabgeordneten Robert Lehmann, die Aufhebung des Schandurteils von Hannover, die sofortige Einstellung der Konkurrenzdemontage und die Aufhebung des Belagerungszustandes in Watenstedt-Salzgitter!

Nach den Ereignissen in Watenstedt-Salzgitter haben Hunderte junge Arbeiter der Reichswerke erklärt, daß sie nun gerade Pfingsten 1950 nach Berlin fahren werden, weil sie im Deutschlandtreffen einen wertvollen Beitrag zur Verteidigung ihrer eigenen Lebensinteressen erblicken. Diese jungen Arbeiter der Reichswerke werden sich in Berlin mit Zehntausenden Freunden aus Westdeutschland und 500 000 jungen Menschen aus der Deutschen Demokratischen Republik treffen.

Vorwärts zum Deutschlandtreffen der Jugend, Pfingsten 1950 in Berlin für Frieden, nationale Einheit und Unabhängigkeit und ein besseres Leben der jungen Generation. Frankfurt a. M., den 16. März 1950.

Gegen Werbung für die Fremdenlegion

Nachstehende Entschliebung wurde von den Delegierten der FDJ, Kreis Mannheim, an den württemberg-badischen Landtag abgesandt:

„Wir Jugendlichen aus Mannheim sind nicht gewillt, jemals für die Herren der Schwerindustrie und des Großgrundbesitzes, ganz gleich, ob nationaler oder internationaler Prägung, unser junges Leben auf den Schlachtfeldern zu opfern.“

Wir hassen jeden Versuch, die Jugend erneut in die Hände der Militaristen fallen zu lassen. Wir wollen Frieden und Arbeit für uns und alle jungen Freunde.

Mit Schmerz erfüllt es uns, daß täglich 50 bis 70 deutsche Jungens zur Fremdenlegion geworben werden und daß junge Deutsche in fremden Ländern gegen friedliche Völker kämpfen und dort sterben.

Daher fordern wir den Landtag auf, un-

sere Bitte an den Bonner Bundestag weiterzutragen, ein Gesetz zu schaffen, das die Anwerbung für die Fremdenlegion in Deutschland verbietet.“

Mannheimer Jugend grüßt W. Pieck

Die Kreisdelegiertenkonferenz der FDJ grüßt in einem Schreiben den Staatspräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

„Lieber Freund! Durch Rundfunk und Presse haben wir erfahren, daß Du für einige Teilnehmer am Deutschlandtreffen der Jugend Quartiere in Deinen Wohn- und Amtsräumen zur Verfügung gestellt hast.“

Diese kleine Geste hat uns erneut gezeigt, daß Du tatsächlich der Präsident der Jugend bist.

Wir senden Dir von unserer Kreisdelegiertenkonferenz in Mannheim die herzlichsten Grüße und hoffen, daß ein Freund aus unserem Kreise so glücklich sein kann, an Pfingsten bei Dir im Quartier zu sein.

Freundschaft!
Deine Freie Deutsche Jugend,
Kreis Mannheim



Auch die demokratische Jugend des Auslandes wird bei dem großen Deutschlandtreffen, Pfingsten 1950, in Berlin vertreten sein. Die Sowjetunion und die Länder der Volksdemokratien werden mit Volkstanz- und Kulturgruppen der deutschen Jugend Zeugnis ihrer echten nationalen Volkskultur geben. Unser Bild zeigt eine Volkstanzgruppe aus der Tschechoslowakei.

Die Jugend muß gemeinsam kämpfen

Kein Ausschluß der FDJ aus den Landesjugendringen

In den beiden Landesjugendringen für Süd- und Nordbaden lagen vor kurzem Anträge auf Ausschluß der FDJ aus den Jugendringen vor. In beiden Fällen sprachen sich jedoch die überwiegende Mehrheit der Vertreter der anwesenden Jugendverbände für eine weitere Beibehaltung der Zusammenarbeit mit der FDJ und gegen den Ausschluß aus.

Die FDJ reicht allen die Hand

In Südbaden war es die Katholische Jugend, die den Ausschlußantrag stellte. Sie verband damit sogar noch die ultimative Forderung, daß im Falle einer Nichtannahme ihres Antrages die Katholische Jugend den Landesjugendring verlassen werde. Dennoch lehnten die übrigen Jugendorganisationen den Ausschluß ab.

Die Vertreterin der Falken erklärte, daß einmal die Satzungen des Landesjugendringes Toleranz forderten, zum anderen die FDJ die Grundrechte als Voraussetzung zur Zusammenarbeit mit den anderen Jugendorganisationen anerkannt habe. Aus diesen Gründen stimmten die Falken dem Antrag nicht zu. Der Vertreter der Naturfreunde brachte zum Ausdruck, daß seine Organisation wie in allen anderen Ländern auch in Südbaden einem Ausschluß der FDJ nicht zustimmen würde. Auch die Vertreter anderer Jugendorganisationen

stellten sich nicht hinter den Antrag der KJ. Daraufhin waren die Vertreter der Katholischen Jugend der Meinung, aus der Haltung der anderen Jugendorganisationen die Konsequenzen ziehen und den Jugendring verlassen zu müssen.

Der Vertreter der FDJ stellte deswegen den Antrag, die Sitzung zu beenden und auf der Grundlage der Haltung der KJ, „daß ihr Entschluß nicht die persönlichen Beziehungen mit der FDJ und ihren Mitgliedern berühre“, die Sitzung des Landesjugendringes fortzusetzen und damit das zu tun, was im Interesse der Jugend läge. Das solle auch für spätere Sitzungen gelten, bis die KJ eingesehen hätte, daß ihr Beschluß die Zusammenarbeit mit der FDJ aufzugeben, nicht der Jugend diene. Die FDJ sei nach wie vor bereit, mit der Ka-

tholischen Jugend für die Rechte der jungen Generation zusammenzuarbeiten. Diesem Antrag wurde zugestimmt.

Nur die Interessen der Jugend sind wichtig
Der Landesvorstand der FDJ Württemberg-Baden schreibt zu diesen Vorgängen in Südbaden:

„Die Freie Deutsche Jugend hat sich in ihrer ganzen bisherigen Tätigkeit davon leiten lassen, die Interessen der jungen Generation auf allen Gebieten zu verteidigen. Davon zeugen unzählige Vorschläge, die sie zur Verbesserung der Lage der Jugend gemacht hat und für deren Verwirklichung sie konsequent und tatkräftig eingetreten ist. Aus diesem Grunde ist die FDJ jederzeit für eine freundschaftliche Zusammenarbeit mit allen Jugendverbänden eingetreten. Diese Haltung wird die FDJ trotz aller Manöver beibehalten, weil diese Zusammenarbeit heute notwendiger ist, denn je.“

Die Freie Deutsche Jugend erklärt gegenüber den gegen sie gerichteten Anwürfen, daß diese durch nichts begründet und nur ein Vorwand sind. Die FDJ hat jederzeit eine offene und ehrliche Politik betrieben. Selbstverständlich hat sie eine eigene, fest umrissene Auffassung zu den politischen Problemen Deutschlands und läßt sich nicht dazu zwingen, diese zu ändern. Die Freie Deutsche Jugend ist jederzeit bereit, diese ihre Auffassung zu vertreten und darüber in gemeinsamen Versammlungen mit den anderen Jugendverbänden zu diskutieren.“

In dem Brief wird Sekretariat der Falken in Hannover an alle ihre Bezirksverbände und Vorstandsmitglieder in den Rundschreiben 4 und 5 B/50 Anweisung gab, neue Aktionen gegen die FDJ einzuleiten, mit dem Ziel, sie aus den Landesjugendringen auszuschließen. Darin werden die Falkenfunktionäre auf den Beschluß der Hauptversammlung des Bundes Katholische Jugend hingewiesen, in dem dessen Mitglieder aufgefordert werden, die Zusammenarbeit mit den „Führungsstellen“ der Freien Deutschen Jugend und ihren Vertretungen in den Jugendringen abzubrechen.

Trotz vorherigem Ausschluß-Antrag gemeinsames Vorgehen von Falken und FDJ

Auch im Mittelpunkt der Beratungen des Landesjugendausschusses für Nordbaden stand ein Antrag, diesmal der Falken, der auf den Ausschluß der FDJ abzielte. Die Falken verlangten eine Satzungsänderung, daß Voraussetzung für die Mitgliedschaft im Landesjugendring die Anerkennung des Bonner Grundgesetzes, also der Spaltung Deutschlands sein soll.

Die Vertreter der FDJ zeigten klar auf, um was es bei dem Antrag der Falken geht. Die Anerkennung des Grundgesetzes lehnt die FDJ ab, weil es die Legalisierung der Spaltung Deutschlands bedeutet und über den Zustand hinwegtäuschen soll, daß Westdeutschland tatsächlich durch das Ruhr- und Besatzungsstatut regiert wird. Die im Grundgesetz verankerten Grundrechte dagegen anerkennt die FDJ nicht nur, sondern kämpft am entschlossensten für deren Verteidigung.

Nach längerer Debatte in der sich die Ev. Jugend, die Gewerkschaftsjugend, der Bund Deutscher Pfadfinder u. a. gegen einen Ausschluß der FDJ aus dem Landesjugendring wandten, wurde auf Antrag der Kath. Jugend der Antrag der Falken von der Tagesordnung gestrichen.

Trotz diesen Vorgängen kam es im weiteren Verlauf der Sitzung, als es um die wichtigen Interessen der Jugend ging, zu einer erfreulichen Zusammenarbeit zwischen den Falken und der FDJ.

Auf einen Dringlichkeitsantrag der FDJ, der Gewerkschaftsjugend und der Falken nahm der LJA eingehend zum Jugendurlaub Stellung. In einer Entschliebung an den Landtag wird scharf gegen die beabsichtigte Kürzung des Urlaubs für Jugendliche protestiert. Der wiedergewählte Vorsitzende Leis wurde beauftragt, allen erreichbaren Landtagsabgeordneten Nordbadens den einmütigen Willen der Jugendverbände kundzutun.

Nachdem bei den Neuwahlen kein weiblicher Vertreter in den Arbeitsausschuß gewählt wurde, wurde von der FDJ und den Falken der gemeinsame Antrag gestellt, in den Satzungen zu verankern, daß mindestens ein weiblicher Vertreter dem Arbeitsausschuß angehören muß. Diesem Antrag wurde in geänderter Form einmütig zugestimmt.

Freundschaft mit Polens Jugend!

Das große Interesse, das das bevorstehende Deutschlandtreffen zu Pfingsten in Berlin auch unter der polnischen Jugend ausgelöst hat, kommt u. a. in der Tatsache zum Ausdruck, daß die polnische Jugendzeitschrift „Pokolnie“ eine ganze, reich bebilderte Seite der Entwicklung der Freien Deutschen Jugend und ihrem bevorstehenden Pfingsttreffen zuwendet.

„Nach langen Jahren der Vergiftung durch die verbrecherischen Methoden der hitleristischen „Erziehung“ — schreibt das Blatt — gelangen heute immer weitere Kreise der Jugendlichen in Deutschland zu der Erkenntnis, daß sie als Menschen nicht das Recht besitzen, andere Menschen zu unterdrücken, Frauen und Kinder zu mordeten und Bomben auf fremde Städte zu werfen.“

Diesen Umbruch im Denken — fährt „Pokolnie“ fort — verdankt die deutsche Jugend — neben der Hand des sowjetischen Volkes — dem Einfluß der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik und für diesen Umbruch kämpft die Freie Deutsche Jugend, der Millionenverband der fortschrittlichen deutschen Jugend, und an ihrer Seite, unter ihrer Führung, die 700 000 Jungpolen.

Die gesamtdeutsche Jugendkonferenz in Stuttgart — hebt das Blatt hervor — war ein Beweis, daß die jungen Deutschen nichts mehr zu tun haben wollen mit dem, was mit amerikanischer Hilfe in Westdeutschland seine Wiedergeburt erlebt, mit den Kräften, die bereits zweimal das Land in Krieg und Not gestochen haben.

Zu Pfingsten dieses Jahres — so berichtet die Zeitung — werden sich in Berlin 500 000 Jugendliche aus ganz Deutschland treffen, um mit dieser gewaltigen Kundgebung zu

dokumentieren, daß sie sich niemals als Kanonenfutter für eigene und ebensowenig für die Interessen der amerikanischen Imperialisten hergeben werden.

Es gibt in diesem Kampfe der FDJ auch Ueberfälle auf ihre Funktionäre und Mitglieder, auf ihre Versammlungsräume, es gibt Opfer. Aber der Sieg — schließt „Pokolnie“ — wird denen gehören, die für das neue Leben arbeiten.“

„Ueber die Friedensgrenze an Oder und Neiße hinweg strecken wir freundschaftlich unsere Hand der demokratischen Freien Deutschen Jugend entgegen“, lautet eine der Losungen der polnischen Jugend zur bevorstehenden Weltjugendwoche, die soeben vom Zentralausschuß des Bundes der Polnischen Jugend veröffentlicht worden sind.

Weitere Losungen rufen die Jugend zur Einigkeit im Kampf für einen dauerhaften Frieden, die Demokratie, die nationale Unabhängigkeit aller Völker und eine bes-

Wir wollen keine Westarmee, wir wollen für Deutschland leben!

sere Zukunft auf und ermahnen sie, aus den Lebenserfahrungen und der Aktivität der Sowjetjugend zu lernen.

Die politische Zielsetzung des Bundes der Polnischen Jugend dokumentiert sich in den Losungen: „Wir kämpfen für den Frieden, indem wir langfristige Produktionsverpflichtungen übernehmen, wir kämpfen für den Frieden durch die Bildung von Traktoren-, Elektrizitäts- und Erzeugergenossenschaften auf dem Lande, wir kämpfen für den Frieden durch die ständig sich verbessernden Ergebnisse unserer Studien.“

wärts gegangen ist. Diese Aufwärtsentwicklung weiter und schneller voranzutreiben, ist jetzt die Aufgabe des Verbandes.

Dabei kann ihr vor allem ein Ding große Hilfe leisten: die breite Entfaltung der Kritik und Selbstkritik. Die Kreisdelegiertenkonferenz am Sonntag hat darin bereits eine gute Grundlage gelegt.

Die Kritik und Selbstkritik wird die FDJ befähigen, die Wurzeln ihrer Fehler zu erkennen, und deshalb die Fehler bei den Wurzeln ausmerzen. Ueberwindung der Fehler — das bedeutet aber Erhöhung der Schlagkraft, d. h. die Kritik und Selbstkritik wird zu einer Waffe im Kampf der Jugend, und zwar zu einer Waffe, die die fortschrittliche Jugend allein besitzt, denn die Feinde der Jugend können sich eine solche offene Kritik und Selbstkritik gar nicht leisten.

Es steht also für die FDJ die Aufgabe, diese offene Kritik und Selbstkritik in nächster Zeit noch viel stärker zu entwickeln und bei jedem Jugendfreund dafür das richtige Verständnis zu erwecken. Jeder Jugendfreund muß wissen, daß eine Kritik an ihm aus dem von der Freundschaft, die alle FDJler verbindet. Dann wird er auch begreifen, daß man nicht mehrere Fehler gleichzeitig in die Debatte ziehen kann, sondern einen nach dem anderen bis auf den Grund untersuchen muß.

Die Kritik und Selbstkritik wird so dazu dienen, den Verband zu stärken und die politische Klarheit der Mitglieder und Funktionäre vergrößern.

Die Feinde der Jugend versuchen mit allen Mitteln, die politische Klarheit in der Jugend zu verwischen. Die FDJ muß es als eine ihrer Hauptaufgaben ansehen, sowohl in der Jugend allgemein, aber besonders in



Zwischenstart in Mannheim

Die Kreisdelegiertenkonferenz der FDJ — ein wichtiger Abschnitt in der Vorbereitung des Deutschlandtreffens

Die Kreisdelegierten-Konferenz der FDJ Mannheim am vergangenen Sonntag hatte die Aufgabe, kritisch die Arbeit der vergangenen Zeit zu überprüfen und die Grundlinien der kommenden Tätigkeit festzulegen. Sie stand vor allem im Zeichen der Vorbereitung des Deutschlandtreffens.

Die Arbeit für das Deutschlandtreffen ist eng verbunden mit dem allgemeinen Stand der FDJ-Organisation, weil sie die aktivste Trägerin der Vorbereitungen geworden ist. Die FDJ Mannheim kann hierbei einige gute Erfolge verzeichnen, wie die Gründung mehrerer Betriebsgruppen in Mannheimer Großbetrieben und die Festigung der Wohngruppen, vor allem auf dem Waldhof, aber auch schon in der Innenstadt.

Auch nach außen war die Arbeit der FDJ erfolgreich. So war sie während der Jugendarbeitsschutzwoche sehr aktiv eingeschaltet, sie hat eine Reihe guter Anträge im Jugendrat eingebracht und wird sich vor allem jetzt wieder aktiv einsetzen im Kampf um den Jugendurlaub.

Die Kreisdelegierten-Konferenz schälte auch die Schwächen der bisherigen Arbeit klar heraus. So war die Arbeit der Mannheimer FDJ bisher noch zu wenig planvoll geleitet. Die Gruppen besitzen zwar bereits ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl, aber sie müssen zu einer noch engeren, aus dem gemeinsamen Kampf erwachsenen Gemeinschaft werden.

Die Diskussion brachte zum Ausdruck, daß bei einigen Jugendfreunden aus den wachsenden Widerständen eine Gefahr der

Unterschätzung ihrer eigenen Stärke entstanden ist. Es trat das Argument auf, daß man nicht immer in „zu rosigem Farben malen“ dürfe.

Ohne Zweifel muß die FDJ das Verhältnis der Kräfte bei der Planung ihrer Arbeit ganz nüchtern überprüfen. Auch daß sich ihr Widerstände in den Weg stellen, darf sie nicht aus den Augen lassen. Die Widerstände werden sich, je besser die Arbeit der FDJ ist und je näher das große Deutschlandtreffen herankommt, noch verstärken, denn die Feinde der Jugend wissen gut, daß dieses Treffen ein gewaltiger Schlag gegen die Kriegstreiber und Spalter werden wird. Deshalb fürchten sie es, und deshalb verleumdete sie es.

Eines der Kampfmittel gegen die FDJ ist der Versuch, das Kraftbewußtsein der FDJ zu zerstören. Ganz bewußt trägt der Gegner Skepsis in die Jugend hinein, um ihre Widerstandskraft zu zersetzen. Aber wenn die FDJ wirklich nicht schon eine starke Kraft wäre, würde er sie nicht mit diesem Aufwand bekämpfen. Um so schlechter wäre es, wenn die FDJ selbst ihre Kraft unterschätzen würde.

Die nüchterne Ueberprüfung der Kräfte in Mannheim gibt jedenfalls keinen Anlaß zu Pessimismus. Natürlich stehen Aufgaben vor der FDJ, die nicht leicht sind. Aber es war ja keine FDJ, wenn sie diese Aufgaben nicht erfüllen würde!

Die Arbeit der vergangenen Zeit beweist, daß es trotz Fehlern und Schwächen auf

Protest der Metallarbeiterjugend zum Jugendurlaub

Die Metallarbeiter-Jugend hat an dem Württemberg-Badischen Landtag im Hinblick auf die Kürzung des Jugendurlaubs folgendes Schreiben gesandt:

Beitrag: Jugendurlaub!

Der Jugendarbeits-Ausschuß der Industriegewerkschaft Metall, Ortsverwaltung Mannheim, hat sich in seiner Sitzung, am Montag, den 20. März 1950, mit dem Beschluß des Sozialpolitischen Ausschusses des Württemberg-Badischen Landtages, den Jugendurlaub zu kürzen, befaßt und folgende Entschlüsse angenommen:

Entschlüsse!

Mit Entrüstung haben die Jugendfunktionäre den Beschluß des Sozialpolitischen Ausschusses vernommen, den Jugendurlaub um sechs Tage zu kürzen. Die Haltung dieser neun „Aufrechten“ im Sozialpolitischen Ausschuß des Württemberg-Badischen Landtages bleibt den Jugendlichen trotz eifrigen Nachdenkens unklar. Mit dieser Haltung haben die verantwortlichen Unverantwortlichen gezeigt, daß sie die Not der arbeitenden Jugend nicht kennen. Die Folgen der Kriegs- und Nachkriegszeit haben auf den seelischen und körperlichen Zustand der Jugendlichen noch immer Nachwirkungen.

Die angeführten Argumente der Unternehmer sowie die Stellungnahme des Mannheimer Arbeitsamtsdirektors und CDU-Abgeordneten, Herrn Kuhn, zu seinem Antrag in der Lehrlingsfrage sind deshalb nicht stichhaltig, um eine Urlaubskürzung zu rechtfertigen. Die Mitglieder des Jugendausschusses lehnen jeden Verschlechterungsvorschlag ab. Die arbeitende Jugend ist nicht gewillt, die Lasten des Krieges allein zu tragen.

Die Metallarbeiter-Jugend fordert daher den Landtag auf, durch namentliche Abstimmung, sich für die Erhaltung des 24-tägigen Urlaubs auszusprechen.

Auch die MWM-Jugend

gegen die Kürzung des Jugendurlaubes Mannheim. Neben Betriebsjugendfragen merkte man in der heute stattgefundenen Jugendversammlung der Belegschaftsjugend in den Motorenwerken Mannheim eine erhebliche Erregung über die Schmälerung ihres Urlaubes von 24 Arbeitstagen auf 18 Tage. Bei allen jugendlichen Sprechern konnte man feststellen, daß die Jugend mit diesem heiklen Punkt angegriffen worden ist und mit Entrüstung die Kürzung ihres Urlaubes ablehnt. Die vorausgegangene körperliche und seelische Not geben keine Handhabe, die Herabsetzung zu rechtfertigen. Mit Bedauern wurde festgestellt, daß gerade ein Mannheimer Abgeordneter sich gegen die Jugend stellt. Die Jugend verlangt, daß alle in Frage kommenden Stellen nicht gegen die Jugend, sondern mit der Jugend sind. Die Schmälerung des Urlaubes um mehr Lehrstellen zu schaffen, kann nicht als stichhaltige Begründung angesehen werden.

Meine Meinung

Die unter dieser Rubrik veröffentlichten Einwendungen unserer Leser decken sich nicht in jedem Falle mit der Auffassung der Redaktion.

Arbeitszeit der Schrankenwärter

Eines der unsocialsten Verhältnisse bei der Bundesbahn ist das Verhältnis der Arbeitszeit gegenüber dem Arbeitslohn der Schrankenwärter in den Bahnhöfen. Ein Schrankenwärter wird bei 12stündiger Arbeitszeit nur mit einem Schichtlohn von 8 Stunden bezahlt. Es sind dies alle die Schrankenwärterposten, welche den Bahnhöfen unterstellt sind. Demgegenüber gibt es Schrankenwärterposten, die den bestimmten Bahnhöfen unterstehen. Dieselben allerdings werden bei 8stündiger Arbeitszeit auch mit einem Schichtlohn von 8 Stunden bezahlt.

Das Zustandekommen der 12stündigen Arbeitszeit bei 8stündiger Bezahlung ist darauf zurückzuführen, daß man die Wärter mit der Uhr abgestoppt hat; d. h. die Zeit vom Näheren, eines gemeldeten Zuges bis zum Entfernen des Zuges. Dazu gehören Telefonbedienung und Ueberwachung des Bahnüberganges. Die übrige Arbeitszeit wird den Schrankenwärttern nicht angerechnet und die Bahnverwaltung zahlt aus dieser Berechnung heraus trotz der 12stündigen Arbeitszeit nur einen Schichtlohn von 8 Stunden.

Der Schrankenwärterposten ist zu allererst ein Arbeitsplatz mit einer großen Verantwortung. Wie kann man von einem Menschen eine große Verantwortung verlangen, ohne ihn dafür voll und ganz zu entschädigen? Str. — Ein Eisenbahner.

Bakteriologisches Institut im Schlachthof

Mannheim. Während Mannheim bereits in der Weimarer Republik eine der modernsten und im wissenschaftlichen Sinne fortschrittliche Schlachthofanlage Deutschlands besaß, hatten sich nach der Besetzung von 80 Prozent des Areals nach dem Kriege durch die Amerikaner die Dinge hier grundlegend gewandelt. Das dort untergebrachte bakteriologische Institut, nebst Trichinenschau wurde durch die Amerikaner beseitigt. Der Bakteriologe erklärte, daß das wertvolle Inventar weggefahren, in eine Grube geworfen und über diese Grube eine Baracke gebaut worden sei. Die Untersuchungen verdächtigen Fleisches mußten seither in der Außenstelle des Tierhygienischen Institutes Freiburg, die im Schlachthof Heidelberg untergebracht ist, vorgenommen werden, was immer eine zeitliche Verzögerung von mindestens 24 Stunden mit sich brachte und kostspielig war.

Man hat nun eine Notlösung gefunden und in drei kleinen Räumchen ein bakteriologisches Laboratorium samt Trichinenschau untergebracht, wo trotz der räumlichen Beschränkung eine gewissenhafte Untersuchung von Fleischproben auf Trichinen und Erreger von Vergiftungserscheinungen erfolgen kann. Direktor Schenk gab mit seinem Bakteriologen der Presse einen Einblick in die Untersuchungsmethoden bei tri-

Die Jugend zur Verteidigung ihrer Rechte entschlossen

Anschlag auf Urlaub der Jugend löste allgemeine Aktivität aus — Empörung über CDU-Abgeordneten Kuhn und Schlip — Sie sprechen nicht im Namen der Arbeiterstadt Mannheim

Mannheim. Heute steht im württembergischen Landtag das Urlaubsrecht der Jugendlichen im Mittelpunkt der Debatte. Die kommunistische Initiative und wollte mit ihm ererbenden Urlaubsrechte weiter garantiert Landtags war der Gesetzentwurf den hinfällig ausgesetzt, die die Unternehmerverschlechterung durchsetzen wollten. Erst nach dem CDU einige Pfähle zurück und suchte sich Jugend, zum Ziel eines neuen Anschlags nicht Kuhn, der zum Gesetz den Abänderungsantrag einbrachte, daß der Urlaub für die Jugendlichen von 24 auf 18 Tage herabgesetzt werden soll. Die Abstimmung in erster Mehrheit der CDU- und DVP-Stimmen für aus Mannheim stimmte für diesen reaktionären Anschlag auf den Jugendurlaub. CDU-Abgeordnete Kuhn und Schlip, die als „christlicher Gewerkschaftsvertreter“

Die Betriebsjugend empört!

Die Redaktion unserer Zeitung hat sich vor dieser Landtagssitzung, die die Entscheidung über das Urlaubsrecht bringen wird, mit der Mannheimer Abg. Frau Langendorf, über die Situation unterhalten. Frau Langendorf berichtete uns, daß sie am gestrigen Tage die Betriebsräte und auch Abteilungen der Jugendlichen in Mannheim Großbetrieben aufgesucht habe, um sich ein Bild über die Stellungnahme der Arbeiterschaft und insbesondere der Jugendlichen machen zu können. Vorweg nahm sie, daß sie nicht in einem einzigen Fall einer Auffassung begegnet ist, die nicht aufs schärfste den Initiator der Verschlechterung des Urlaubs für die Jugendlichen, Abg. Kuhn, Mannheim, verurteilt hätte. Ebenso aber den CDU-Abg. Schlip, bei dem es als Gewerkschaftler noch viel schwerer wiegt, wenn er seine Stimme für diesen Anschlag gab.

Bei Daimler-Benz geriet ich sofort in eine Schar jugendlicher, die gerade von einer Jugendbetriebsversammlung kamen, sagte Frau Langendorf, die in heller Empörung die Urlaubsverschlechterung erörterten. Ein jugendlicher sagte sofort:

„Unerhört, nicht zu begreifen! daß Abgeordnete (Kuhn und Schlip)

bergisch-badischen Landtag das Urlaubsrecht der Jugendlichen im Mittelpunkt der Debatte. Die kommunistische Initiative und wollte mit ihm ererbenden Urlaubsrechte weiter garantiert Landtags war der Gesetzentwurf den hinfällig ausgesetzt, die die Unternehmerverschlechterung durchsetzen wollten. Erst nach dem CDU einige Pfähle zurück und suchte sich Jugend, zum Ziel eines neuen Anschlags nicht Kuhn, der zum Gesetz den Abänderungsantrag einbrachte, daß der Urlaub für die Jugendlichen von 24 auf 18 Tage herabgesetzt werden soll. Die Abstimmung in erster Mehrheit der CDU- und DVP-Stimmen für aus Mannheim stimmte für diesen reaktionären Anschlag auf den Jugendurlaub. CDU-Abgeordnete Kuhn und Schlip, die als „christlicher Gewerkschaftsvertreter“

der Arbeiterstadt Mannheim so etwas wagen.“

Ein anderer meinte: „Wir haben in unserer Jugendversammlung einen geharnischten Protest abgefaßt, der morgen noch dem Landtag zugeleitet wird.“

Meine Frage, sagte Frau Langendorf, sind unter Euch auch Mitglieder der Christlichen Jugendorganisation? wurde gleich zweimal bejaht. Zwei Jungen der CAJ berichteten, daß sie bereits als CAJ dem Abgeordneten Kuhn unweidlich ihre Auffassung zugeleitet hätten. Kuhn und Schlip müssen ihre Stellungnahme rückgängig machen! Die Begründung von Kuhn ist ja völlig unwahr. Lehrlinge sind bestenfalls, und das noch nicht einmal immer, im ersten Jahr ein Unkostenfaktor, dann werden wir ja schon für Arbeiten verwendet, wo der Betrieb an uns verdient.

„Heute abend muß sich Kuhn im Jugendausschuß verantworten.“

Der Betriebsrat von Daimler-Benz, der gerade eine Sitzung abhielt, verurteilte einmütig den Kuhn'schen Antrag. Wir haben Verständnis dafür, daß die Jugend mehr Urlaub braucht, als wir selbst, wo es unbestritten ist, daß der Entwicklungsstand der Jugend, nachdem was hinter ihr liegt, schlecht ist.“

Das Porträt der CDU-Bundestags-Werkzeuge

Wagner und Kluger, die „Lieblinge von Bonn“ und ihr gepfeffertes Sündenregister

Karlsruhe. (EF) Wie tief führende Politiker Westdeutschlands als Lakaien der von amerikanischen Milliarden dirigierten Kommunistenhetze bereits schon gesunken sind, beweisen die beiden Stroiche niedriger Sorte Wagner und Kluger, deren sich s. Zt. führende CDU-Politiker und Bundestagsabgeordnete bei dem schamlosen Provokationsstück im Bundesparlament bedient haben, was in der Prozeßverhandlung vor dem Karlsruher Schöffengericht dieser Tage noch einmal ins Licht der Öffentlichkeit gerückt wurde.

Wie üblich mußte als Beginn des Prozesses das Vorleben der beiden Angeklagten näher untersucht werden, und was hierbei zu Tage trat, war für denjenigen, der aus Erfahrung weiß, welche schmutzigen Elemente sich die Antikommunisten-Hetzer stets bedienen, keineswegs überraschend.

Thilo Wagner

der häßliche kleine Ganove, versuchte natürlich vor dem Schöffengericht seiner Flucht aus dem Osten Deutschlands die so leicht verfügbare Note des „von den Russen verfolgten“ friedlichen arbeitsamen Menschen zu geben. Zu seinem Unglück lagen dem Gericht die Strafregisterauszüge und beglaubigten Urteile der Erfurter Strafkammer vor. Danach hat er sich einmal als falscher Kriminalbeamter aufgespielt und ein anderes Mal seiner Wirtin eine Schreibmaschine und mit seiner Frau zusammen Bettwäsche gestohlen.

Dieser letztere Umstand war auch das wirkliche Motiv seiner westlichen Sehnsucht. Ein Jahr und zwei Monate Gefängnis hat er bereits in der damaligen Ostzone abgesessen. Fünf Kinder aus erster Ehe ließ er der Ehrengast der Bonner Bundesregierung in der Deutschen Demokratischen Republik zurück. Wie man sieht, kann man sich auch solcher Sorgen mit einem „Spaziergang“ über die grüne Grenze entledigen.

Wagner gab in dieser Schöffengerichtsverhandlung an, in französischer Gefangenschaft gewesen zu sein, wo er sehr schlecht behandelt wurde. Er bestätigte, daß er dann im Osten Deutschlands fast ausschließlich von Schwarzhandel gelebt habe. Er brauchte sich also nicht zu beklagen, daß er sechs Wochen lang in Thüringen eine Arbeitsverpflichtung erhielt.

Das gesamte Bild ergab, daß Wagner mit dem Instinkt eines notorischen Faulenzers bis heute jeder ehrsamem Tätigkeit aus dem

Wege ging. Sein Konto weist vier zum Teil erhebliche Vorstrafen auf. Ein Militärgericht verurteilte ihn wegen unberechtigten Tragens einer Fliegeroffiziersuniform und sämtlicher Orden und Ehrenzeichen, und als dies festgestellt wird, berichtigt er mit großer Selbstzufriedenheit, daß er das Ritterkreuz aber nicht getragen habe.

Siegfried Kluger

hat, obwohl erst 23 Jahre alt, beinahe sein ganzes bisheriges Leben von der menschlichen Gesellschaft abgesondert und insbesondere seine Jugend in Fürsorgeanstalten zugebracht. Auch er hat für sein jugendliches Alter schon ein schönes Konto kleiner Betrügereien und Diebstähle zusammengeschuffelt.

Kluger ist verschlossener als sein Kumpen. Auch ihm mußte der Vorsitzende des Schöffengerichts Beweisstück um Beweisstück über sein Vorleben vorhalten, bis er weinerlich seine kleinen Schandtatzen zugab. Natürlich war auch dieses Früchtchen ebenso wenig in sowjetischer Kriegsgefangenschaft wie sein Gespann Wagner. Er befand sich in England hinter Stacheldraht und führte seit seiner Entlassung 1947 ein unstetes Wanderleben, das ihn von Südwürttemberg bis nach Hamburg führte und ihn in viele andere Gegenden weitertrieb, um dem Interesse der Polizei für seine Person aus dem Wege zu gehen.

Kluger will Wagner in der Tübinger Haftanstalt kennengelernt haben und hat vor Gericht das Zusammenreffen mit ihm in Mainz mit dem wunderschönen Wort „Wiedersehen“ bezeichnet. Mancher Punkt blieb dennoch bei der Untersuchung des Gerichtes bei Kluger dunkel und vorerst noch nicht zu klären. Es ist für die untersuchenden Beamten sicherlich nicht immer leicht, Licht in die dunkle Vergangenheit dieser beiden Subjekte zu bringen, denn beide, besonders Wagner, gaben bisher vier verschiedene Versionen über ihre Vergangenheit.

Man kann wirklich sagen, daß ihre Blät-

ter mehr als beschrieben sind, und an diesen Porträts wird es erst recht deutlich, wie Dr. Adenauer, Dr. Köhler und alle, die sich dieser beiden Werkzeuge bedienen, zu werten sind, denn wie heißt das Sprichwort?:

„Sage mir, mit wem Du gehst und ich will Dir sagen, wer Du bist.“

„Wir bestehen darauf, daß der Urlaub im Gesetz verankert bleibt“ Das CDU-Mitglied im Betriebsrat von Bopp & Reuther stimmte damit voll überein und erklärte, daß er den Abg. Kuhn und Schlip telefonisch seine und des Betriebsrats Meinung übermitteln werde, um sie zu einer Änderung ihrer Stellungnahme zu veranlassen.

In den Motorenwerken hatte bereits eine Jugendversammlung stattgefunden, die — sagte Frau Abg. Langendorf — nach der mir

keit zu wünschen übrig gelassen habe. Der Betriebsrat meinte, daß es auffallend sei, wie die Abgeordneten der Rechten mit ihrer Stimmenmehrheit das Urlaubsrecht verschlechtern

auf der anderen Seite aber ihre Mehrheit nicht benutzen, damit in den Kleinbetrieben die Pflicht gegenüber den Jugendlichen erfüllt werde. Er erklärte die Haltung des Abg. Kuhn auf diese Weise:

„Kuhn selbst hat als Arbeitsamtsdirektor seine 25 Tage Urlaub

und kann sie bei seinem Einkommen ja auch zweckmäßig verwenden. Was es für Jugendliche heißt, Tag für Tag im Betrieb zu stehen, das weiß er mindestens heute nicht mehr, wenn er schon einen solchen unerhörten Antrag gestellt hat. „Das Gerede vom Unkostenfaktor Lehrling ist ein Gewäsch. Wenn der Unternehmer Maschinen kauft, haben sie sich auch nicht am ersten Tag bezahlt gemacht sondern brauchen Jahre.“

Das ist ein faules Argument,

als Begründung zur Verschlechterung des Jugendurlaubs“ wurde mir gesagt

Ein älterer Betriebsrat meinte: „Ausgerechnet die CDU führt diesen Schlag gegen die Jugend, wo sie sonst immer die warmen Worte über soziales Verständnis für die Jugend findet, um diese an sich heranzuziehen.“

Die Haltung der CDU beim Urlaubsrecht zeigt wieder einmal mit Deutlichkeit den Widerspruch zwischen den Worten und den Taten dieser Politiker. Das Manöver von Kuhn durchschauen wir. Man will auf Kosten der Jugendlichen den Unternehmern und Mittelschichten gefallen und glaubt es ungestraft tun zu können, weil bei den jetzt kommenden Wahlen ja diese Jugendlichen noch kein Stimmrecht haben.“

Es ist mir nicht möglich gewesen, sagte Frau Langendorf, auch nur einen einzigen schaffenden Menschen zu finden, der ein Wort der Verteidigung für die durch die Initiative der CDU eingeleitete Maßnahme gegen die Jugend hatte und Wasser in den Rhein tragen wollte ich nicht und hab's mir erspart, Unternehmer zu fragen. Ob ich mit jemand redete von Lanz, BBC oder auch einem kleineren Betrieb, es war überall dasselbe Bild:

die Jugend zeigt eine erfreuliche Einmütigkeit und einen Kampfeswillen zur Verteidigung ihrer bisherigen Rechte, darüber geben die Stellungnahmen der einzelnen Jugendorganisationen, des Jugendrates, des Jugend-Forums und sicher auch die auf morgen in den Rosengarten einberufene Protestkundgebung der Gewerkschaftsjugend beredetes Zeugnis.

Das Geschichte des Urlaubsrechtes im Württembergisch-badischen Landtag hat mehr zur politischen Aktivierung der Jugend und zur Förderung ihres politischen Verständnisses beigetragen, als es hundert wohlgemeinte Vorträge zu tun vermöchten. Im Interesse für eine wirkliche Demokratie nur zu begrüßen. Für deren Feinde aber wird es eine schmerzliche Feststellung bleiben. Die Jugend erkennt, daß sie politisch kämpfen und gegen wen sie kämpfen muß.

Heimkehrer werden beraten!

Mannheim. Arbeits- und wohnungssuchende Heimkehrer und Angehörige von Vermißten und Kriegsgefangenen! Am Mittwoch, den 22. März 1950, um 20 Uhr, findet in der Landkutsche, D 5, eine Beratung und Besprechung für arbeits- und wohnungssuchende Heimkehrer statt. Zentral-Verband der Heimkehrer e. V. Mannheim-Stadt

Schäden durch USA-Truppen

Besatzungskostenamt für den Stadt- und Landkreis Mannheim teilt mit: Falls durch amerikanische Truppen im Verlaufe der zur Zeit stattfindenden Übungen Schäden an Fluren, Häusern usw. eintreten, sind diese binnen 24 Stunden nach dem Vorfall oder Unfall fernmündlich voraus, schriftlich nachfolgend beim Besatzungskostenamt Mannheim, Pestalozzische, 2. Obergeschoß, Anruf 451 81, Klinke 57, zu melden.

Nähere Auskünfte über die Form der Anmeldung der Schäden usw. erteilen die Gemeindesekretariate und das Besatzungskostenamt Mannheim.

Fort-schrittliche Firmen
die die Kaufkraft der Schaffenden zu schätzen wissen, inserieren im
Badischen Volksecho
Die Frühjahrskur
Zirkulin
Knoblauch-Perlen

ALSTER
Sonderzyklus kultureller Filmveranstaltungen
(Filmarbeitsgemeinschaft Mannheimer Abendakademie)
ROBERT FLAHERTY
der Schöpfer der Kulturfilm „Nauk der Eskimo“ und „Eleanore-boy“ kommt nach MANNHEIM und spricht
am Sonntag, 26. März, vorm. 10.30 Uhr zur Aufführung seines preisgekrönten neuesten Filmwerkes
Lousiana Legende
Ein „echter“ Abenteuer-Film aus den Samptgebieten des Mississippi
Ermäßigte Sonderpreise: DM 1.— 1.50 2.—

Noch Billiger Noch
Schlafzimmer
450.- 495.- 565.- 695.- 745.- 795.- 825.-
Küchen-Büfett
168.- 195.- 215.- 245.- 285.- 315.- 345.-
Wohnzimmer-Büfett
245.- 315.- 345.- 375.- 395.- 425.-
Hch. Baumann & Co.
Qu 5, 4 MANNHEIM Q 5, 4

FILMTHEATER
„Gefährliche Gäste“
Neues deutsches Lustspiel mit PAUL KEMP
Beginn: 14.00 - 16.00 - 18.15 - 20.30 Uhr
Voranzeige ab Freitag!
Des Schöpfers der Micky Maus - Zeichen-Trick-Filme
WALT DISNEY Farbfilm-Wunder
Schneewittchen u. die sieben Zwerge
Adolf Wohlbrück - Hansi Knoeck - Fritz Kampers
„Der Zigeunerbaron“
Beginn: 14.00 - 16.20 - 19.00 und 21.00 Uhr
Voranzeige ab Freitag!
WALT DISNEYS bezauberndes Farbfilmwunder
Schneewittchen u. die sieben Zwerge
Donnerstag letzter Tag!
Mutterlied
Benjmino Gigli - Hans Moser
Maria Cebotari u. v. a.
Beginn: 10.00, 11.45, 13.45, 15.45, 17.45 und 20.00 Uhr
Spätvorstellung 22 Uhr - Der große Sittenfilm
„Vom Mädchen zur Frau“
Voranzeige ab Freitag! Der große Erfolgstitel
Ein Lustspiel voller Witz und reizender Einfälle
„Die drei Dorfheiligen“
mit Joe Stoeckel, Gabriele Reismüller, Beppo Brehm u. v. a.

Die Aufgabe der Kunst

Von Paul Reimann

Im Dietz-Verlag, Berlin, erschien vor kurzem ein äußerst wichtiges Werk von Paul Reimann „Ueber realistische Kunstauffassung“, dem wir den folgenden Abschnitt entnehmen. Paul Reimann entwickelt keine neue Theorie, wie er selbst ausdrücklich in seinem Vorwort betont, sondern er versucht auf der Grundlage des Marxismus die historische Entwicklung der ästhetischen Theorien und insbesondere der realistischen Auffassung der Literatur und Kunst zu überprüfen. Paul Reimanns Buch wird jedem, der sich ernsthaft mit Fragen der Literatur beschäftigt, eine wertvolle Hilfe sein.

Der Realismus strebt eine revolutionäre kritische Auffassung der Wirklichkeit an. Die kritik- und teilnahmslose Wiedergabe der Erscheinungen der Wirklichkeit, die rein äußerliche Darstellung der Tatsachen — ohne Aufdeckung ihres Sinns und Zusammenhanges — sind noch lange kein Realismus. Denn die Anerkennung der Wirklichkeit als Grundlage der Kunst ist nicht identisch mit der Anerkennung der bestehenden Verhältnisse, sie ist keine Versöhnung mit der bestehenden Wirklichkeit.

Schon Tschernyschewski, der die Kunst als Reproduktion des Lebens definierte, hat darauf hingewiesen, daß dies nur der formale Anfang der Kunst sei. Tschernyschewski wies der Kunst und besonders der Literatur die Aufgabe zu, als „Erklärung des Lebens“ zu dienen. Aber auch das ist noch nicht die ganze Wahrheit. Es geht nicht nur darum, das Leben zu erklären, es ist die hohe Aufgabe der Kunst, an der Veränderung der Wirklichkeit mitzuwirken und durch die Kritik der Wirklichkeit den Weg zu neuen, höheren und schöneren Formen des Lebens zu zeigen. In der Kunst und Literatur geht es nicht um die Darstellung der Wirklichkeit schlechthin; es geht in erster Linie um die Darstellung der menschlichen Probleme, um die Darstellung des gesellschaftlichen Lebens der Menschen. Der Mensch aber ist nicht nur ein Produkt der Verhältnisse, er verhält sich zur Welt nicht passiv, er ist dem „Zwang der Verhältnisse“ nicht sklavisch unterworfen; der Mensch ist eine aktive, wirkende Kraft, er verändert auch die Umstände, in denen er lebt, er ist um so mehr befähigt, die Wirklichkeit zu verändern, je besser er die Wirklichkeit, je besser er die Gesetze der Entwicklung und des Fortschritts der menschlichen Gesellschaft begreift. Die künstlerische Darstellung, die zu einem Verständnis des Sinns und inneren Zusammenhangs der Erscheinungen des Lebens führt, hilft also dem Menschen, sich im Leben zu orientieren, hilft ihm, für die Veränderung der Wirklichkeit zu kämpfen.

Das sind die Gründe, weshalb die Entwicklung des Realismus in der Kunst unauflöslich mit der Entwicklung der fortschrittlichen Kräfte der menschlichen Gesellschaft verbunden ist, weshalb der Realismus sich vor allem in Zeiten entwickelt, wo junge, aufsteigende Klassen der Gesellschaft für eine revolutionäre Umwälzung der bestehenden Verhältnisse kämpfen. Schon in der antiken Welt waren die Künstler, die die Wirklichkeit mit kritischen Augen betrachteten, wie Aeschylus, Aristophanes, Lukian und andere, auch die größten und konsequentesten Realisten.

Direkt in die Hölle!

Ein fröhlicher Zecher aus Berlin hatte dieser Tage das Pech, infolge schwerer Schlagseite dreimal eine falsche Straßenbahn benutzt zu haben. Schließlich wurde er unter Assistenz einiger Mitbürger in die richtige Linie „verfrachtet“. Ein neben ihm sitzender offenbar sehr frommer alter Herr redete auf ihn ein: „Lieber Mann, wissen Sie auch, wohin dieser Weg führt? Direkt in die Hölle!“ — Da stöhnte unser Mann gequält auf: „Also sitze ich schon wieder in der falschen Straßenbahn!“

In der Neuzeit entwickelte sich der Realismus im Kampf gegen die mittelalterliche Feudalgesellschaft. Goethe war besonders in seiner Jugend ein Anhänger der humanistischen Ideen seines Zeitalters, Heine, Bjelinski, Tschernyschewski, Dobroljubow und viele andere Begründer der realistischen Auffassung der Kunst gehörten zu den konsequentesten Vertretern der revolutionären Demokratie des 19. Jahrhunderts. Der revolutionäre und kritische Charakter des Realismus ist die Ursache, weshalb der Realismus heute vorwiegend durch Künstler und Schriftsteller fortentwickelt wird, die an den fortschrittlichen Bestrebungen der Gegenwart teilnehmen.

Der revolutionäre und kritische Charakter des Realismus erklärt es, weshalb in einer Zeit wo der Kampf für die sozialistische Neuordnung der menschlichen Gesellschaft zur entscheidenden Frage der historischen Fortentwicklung geworden ist, der alte Realismus durch den sozialistischen Realismus abgelöst und überwunden wurde. Der sozialistische Realismus ist in der Sowjetunion, unter der Herrschaft der Arbeiterklasse, zur führenden Richtung der Kunst und Literatur geworden, er hat sich in der

23jährigen Entwicklung der Sowjetkultur als eine Strömung der Kultur bewährt, die die großen Traditionen der Vergangenheit eng mit den lebendigen Gegenwartsproblemen der Gesellschaft vereinigt. Aber der sozialistische Realismus ist keine Eigentümlichkeit des Sowjetlandes; wenn er — durch den historischen Sieg der Arbeiterklasse im Jahre 1917 — sich in der Sowjetunion zu den höchsten bisher erreichten Formen, entfaltet, so ist es heute schon klar, daß der sozialistische Realismus auch in der Kultur aller anderen Länder und Völker eine bedeutende Rolle zu spielen vermag.

Die Wege, auf denen die einzelnen großen Vertreter des Geisteslebens sich über eine mehr oder weniger bewußte Kritik der bestehenden Ordnung sozialistischen Auffassungen nähern, sind verschiedenartig und vielfältig. Verschiedenartig ist auch das kulturelle Entwicklungsniveau der einzelnen Länder und Nationen. Aber unabhängig von allen Zufällen und Besonderheiten der Entwicklung ist es sicher, daß der Übergang vom kritischen bürgerlichen Realismus zum sozialistischen Realismus die grundlegende Tendenz in der modernen kulturellen Entwicklung darstellt.

Der Untertan ist zur Audienz geladen

Von Heinrich Mann

Im Musikzimmer hatte man sich gruppiert. Diederich, an der Tür, zog verstohlen die Uhr, da hütelte hinter ihm die Präsidentin. „Ich weiß wohl, lieber Doktor, daß Sie nicht uns und unserer leichten, ich möchte sagen allzu leichten Konversation Ihre Zeit opfern, die so ernsten Pflichten gehört. Mein Mann erwartet Sie, kommen Sie nur.“ Den Finger auf den Lippen ging sie voran, über einen Gang, durch ein leeres Vorzimmer... Ganz leise klopfte sie. Da keine Antwort kam, sah sie ängstlich auf Diederich, dem auch nicht wohl war. „Ottochen“, versuchte sie, zärtlich an die verschlossene Tür geschmiegt. Nach einer Weile des Lauschens erhob sich drinnen die fürchterliche Basstimm: „Hier ist kein Ottochen! Sag den Schafköpfen, sie sollen ihren Tee allein saufen!“ — „Er ist so sehr beschäftigt“, flüsterte Frau von Wulckow, ein wenig bleicher. „Die Schlichtgesinnten untergraben seine Gesundheit... Leider muß ich mich jetzt meinen Gästen widmen, der Diener soll Sie anmelden.“ Und sie entschwebte.

Diederich wartete vergeblich auf den Diener, lange Minuten. Dann aber trat der Wulckowsche Hund ein, schritt riesenhaft und voll Verachtung an Diederich vorbei und kratzte an der Tür. Sofort ertönte es drinnen: „Schnaps! Komm herein!“ — worauf die Dogge die Tür aufklickte. Da sie vergaß, sie wieder zu schließen, erlaubte Diederich sich, mit hineinzuwischen. Herr von Wulckow saß in einer Rauchwolke am Schreibtisch, er wendete den ungeheuren Rücken her.

„Guten Tag, Herr Präsident“, sagte Diederich mit einem Kratzfuß. „Nanu, quatscht du auch schon, Schnaps?“ fragte Wulckow, ohne sich umzusehen. Er faltete ein Papier, zündete langsam eine neue Zigarre an... „Jetzt kommt es“, dachte Diederich. Aber dann begann Wulckow etwas anderes zu schreiben. Interesse an Diederich nahm nur der Hund. Offenbar fand er den Gast hier noch weniger am Platz, seine Verachtung ging in Feindseligkeit über; mit gefletschten Zähnen beschupperte er Diederichs Hose, fast war es kein Schnuppern mehr. Diederich tanzte, so geruschlos wie möglich, von einem Fuß auf den anderen, und die Dogge knurrte drohend, aber leise, wohl wissend, ihr Herr könnte es sonst nicht weiter kommen lassen. Endlich ge-

lang es Diederich, zwischen sich und seinen Freund einen Stuhl zu bringen, an den geklammert er sich umdrehte, bald langsamer, bald schneller, und immer auf der Hut vor Schnaps' Seitensprüngen...

„Gemeines Vieh!“ dachte Diederich — und plötzlich wallte es auf in ihm. Empörung und der dicke Qualm verschlugen ihm den Atem, er dachte, mit unterdrücktem Keuchen: „Wer bin ich, daß ich mir das bieten lassen muß? Mein letzter Maschinenschmierer läßt sich das von mir nicht bieten. Ich bin Doktor. Ich bin Stadtverordneter! Dieser ungebildete Fleck hat mich nötiger als ich ihn! Und wer bezahlt die frechen Hungerleider? Wir!“ Gesinnung und Gefühl, alles stürzte in Diederichs Brust auf einmal zusammen, und aus den Trümmern schlug wild die Lohe des Hasses. „Menschenschinder! Säbelhassler! Hochnisiges Pack!... Wenn wir mal Schluss machen mit der ganzen Bande!“ Die Fäuste ballten sich ihm von selbst, in einem Anfall stummer Raseri sah er alles niedergeworfen, zerstoßen: die Herren des Staates, Heer, Beamtentum, alle Machtverbände und sie selbst, die Macht! Die Macht, die über uns hinget und deren Hufe wir küssen! Gegen die wir nichts können, weil wir alle sie lieben! Die wir im Blut haben, weil wir die Unterwerfung darin haben! Ein Atom sind wir von ihr, ein verschwindendes Molekül von etwas, das sie angespuckt hat!... Von der Wand dort, hinter blauen Wolken sah es hernieder ihr bleiches Gesicht, eisern gestraubt, blitzend. Diederich aber, in wüster Selbstvergessenheit, hob die Faust.

Da knurrte der Wulckowsche Hund, unter dem Präsidenten hervor aber kam ein donnerndes Geräusch, ein lang hinrollendes Getöse — und Diederich erschrak tief. Er verstand nicht, was dies für ein Anfall gewesen war. Das Gebäude der Ordnung, wieder aufgerichtet in seiner Brust, zitterte nur noch leise. Der Herr Regierungspräsident hatte wichtige Staatsgeschäfte. Man wartete eben, bis er einen bemerkte; dann bekundete man gute Gesinnung und sorgte für gute Geschäfte...

„Na, Doktorchen?“ sagte Herr von Wulckow und drehte seinen Sessel herum. „Was ist mit Ihnen los? Sie werden ja der reine Staatsmann. Setzen Sie sich mal auf diesen Ehrenplatz.“

„Ich darf mir schmeicheln“, stammelte Diederich. „Einiges habe ich schon erreicht für die nationale Sache.“

Wulckow blies ihm einen mächtigen Rauchkegel ins Gesicht, dann kam er ihm ganz nahe mit seinen warmblütigen, zynischen Augen und ihrer Mongolenfalte. „Sie haben erstens erreicht, Doktorchen, daß Sie Stadtverordneter geworden sind. Wie, das wollen wir auf sich beruhen lassen. Jedenfalls konnten Sie es gebrauchen, denn Ihr Geschäft soll ja 'ne ziemlich faule Karre sein.“ Da Diederich zusammenzuckte, lachte Wulckow dröhnend. „Lassen Sie nur, Sie sind mein Mann. Was meinen Sie, was ich da geschrieben habe?“ Das große Blatt Papier verschwand unter der Pranke, die er darauf legte. „Da verlange ich vom Minister einen kleinen Piepmatz für einen gewissen Doktor Heßling, in Anerkennung seiner Verdienste um die gute Gesinnung in...

Jeder junge Deutsche fährt zum Deutschlandtreffen

Netzig. Für so nett haben Sie mich wohl gar nicht gehalten?“ setzte er hinzu, denn Diederich mit einer Miene geblendet und wie mit Blödsinn geschlagen, machte von seinem Stuhl herab immerfort Verbeugungen. „Ich weiß tatsächlich nicht“, brachte er hervor. „Meine bescheidenen Verdienste...“

„Aller Anfang ist schwer“, sagte Wulckow. „Es soll auch hier eine Aufmunterung sein. Ihre Haltung im Prozeß Lauer war nicht übel. Na, und Ihr Kaiserhoch in der Kanalisationsdebatte hat die antimonarchistische Presse ganz aus dem Häuschen gebracht. Schon an drei Orten im Lande ist deshalb Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben. Da müssen wir uns Ihnen wohl erkenntlich zeigen.“ Diederich rief aus: „Mein schönster Lohn ist es, daß der „Lokal-Anzeiger“ meinen schlicht bürgerlichen Namen vor die allerhöchsten Augen selbst gebracht hat!“

„Na, nun nehmen Sie sich mal 'ne Zigarre“, schloß Wulckow; und Diederich begriff, daß jetzt die Geschäfte kamen. (Aus: „Der Untertan“, Aufbau-Verlag, Berlin)

Best-Seller machen, der es dann wert ist, gelesen zu werden.

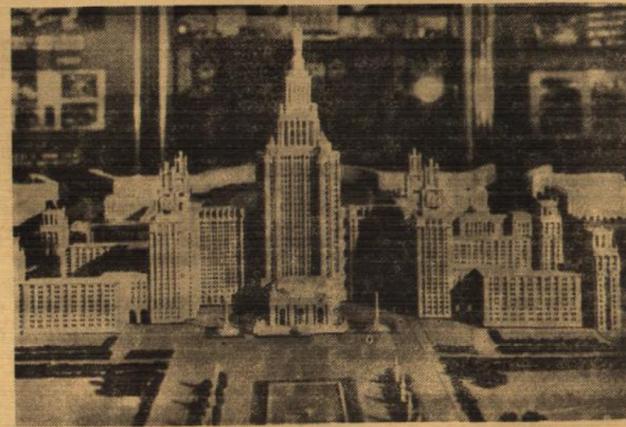
Die Amerikaner wenden sehr viel Phantasie auf, wenn es sich darum handelt, ein neues Modell eines elektrischen Bügeleisens oder eine aufdringliche Reklame für Kaugummi zu erfinden. Aber auf geistigem Gebiete sind sie wenig erfinderisch. Vor fünfzehn Jahren hatte ich mir einmal die Titel der Filme, die von den Amerikanern damals in den Kinos gezeigt wurden, aufgeschrieben. Sie hießen: „Liebe am Strand“, „Liebe im Schnee“, „Die Liebe der Inderin“, „Die Liebe des Zigeuners“, „Die Liebe des Banditen“, „Die Liebe Casanovas“, „Liebe — einfach“, „Blutige Liebe“, „Fannys erste Liebe“, „Shanpins letzte Liebe“, „Liebe am Scheidewege“, „Liebe in der Wüste“ und so weiter. Jetzt sah ich in Neuyork einen sehr mäßigen Film. Er heißt „Der Jüngling von Broadway“. Zwei Monate später erschienen neue Filme. Sie hießen: „Der Knabe vom Broadway“, „Das Gesuch am Broadway“, „Der Baum am Broadway“. Es läuft auch ein Film „Der Weg zur Sonne“ und sofort wird ein neuer Film gedreht mit dem Titel „Das Duell in der Sonne“, und wenn es das letztere gibt, dann ist es nicht erstaunlich, wenn nach weiteren drei Wochen „Das Blut im Mond“ erscheint.

Die sentimental Empfindungen des Durchschnittsamerikaners werden genauestens durch Film, Roman, Radio und Schauspiel reguliert, und das ist wohl ein ziemlich dürftiges Leben. Ein gewisser Herr Antony, ein früherer Taxichauffeur, wurde für Millionen von Amerikanern zu einem Petrarca, einem Shakespeare, einem Tolstoi, denn einmal in der Woche gibt er im Radio Unterricht über Liebesfragen; er antwortet auf die Fragen eifersüchtiger Ehefrauen und schüchternen Bräutigame; er trägt Liebesmonologe vor und gibt Ratschläge, wie man sich verhalten soll. Man lehrt die Liebe wie die Handhabung einer Waschmaschine.

Es ist nicht schlimm, daß alle Verkäufer in gleichartigen Hemden herumlaufen und ihren Geliebten die gleichen Strümpfe schenken, aber schlimm ist es, daß sie dabei die gleichen Worte sprechen und daß die Geliebten das gleiche Standard-Lächeln schenken. Schlimm ist es, daß man einen Amerikaner fragen kann, wie ihm der „Jüngling vom Broadway“ gefallen hat oder was er über Frankreich denkt — man erfährt die Meinung von Millionen.

VIII

In Amerika gibt es eine große Anzahl zugelegener Religionen, die populärer von allen ist die Dollaranbetung. Der Dollar ist nicht nur Geld, der Dollar ist eine Gottheit,



Moskau erhält eine neue Universität

Auf den Lenin-Hügeln, der größte Erhebung Moskaus gelegen, wird die neue Universität, ein 26stöckiges Bauwerk, den Mittelpunkt eines ausgedehnten Gebäudekomplexes bilden, in dem tausende Studenten wohnen werden. Die Universität selbst wird für die einzelnen Fakultäten zahlreiche Hörsäle, Bibliotheken und Laboratorien enthalten. Unser Bild zeigt das in einem Moskauer Museum ausgestellte Modell der neuen Moskauer Universität.

Volksuniversität Peking eröffnet

Die chinesische Volksuniversität in Peking begann am 15. März 1950 mit den Vorlesungen. Die Universität, die in dem ehemaligen Prinzenpalais untergebracht ist, hat einen Stab von 130 Professoren, Lehrern und Dozenten, darunter auch sowjetische Professoren und Sachverständige. Der größte Teil der Studenten besteht aus fortgeschrittenen Industriearbeitern mit reichen Erfahrungen.

Die Universität hat ihre eigene Übersetzungs- und Verlagsabteilung mit einem Druckerei. Im Zusammenhang mit einem besonderen Lehrgang für verschiedene Arbeitsgebiete wird größerer Wert auf die praktische Schulung in Fabriken und Werken während der Semesterferien gelegt.

Die große Kugel

Ellen Kellermann, die Lebensgefährtin des Dichters Bernhard Kellermann, erzählt in ihrem Bericht über eine Reise in die Sowjetunion, auf welchen sie ihren Mann begleitete, von einem Besuch im Kindergarten einer Tabakfabrik. Sie war erstaunt, wie groß die Bälle und Kugeln waren, welche den Kleinen zum Spielen zur Verfügung standen. Man erklärte ihr, gerade darin, daß ein Kind unmöglich solch eine Kugel fortbewegen könne, liege Sinn und Absicht. Das Kind wird auf den Gedanken kommen, ein anderes zu Hilfe zu holen, und wenn es dann zu zweit oder zu dritt gelingt, was allein unmöglich war, ist die Freude groß! Ellen Kellermann sagt, daß sie die einfache feine Art bewunderte, mit welcher auf diese Weise Kinder schon mit Erwichen ihrer frühesten spielerischen Regungen in die Gemeinschaft hineingeleitet werden.

Der dankbare Künstler

Die „Neue Zürcher Zeitung“ berichtet aus Wien über einen Vorfall, der für die krisenhafte Situation der „modernen“ Kunst bezeichnend ist. In einer Ausstellung der dortigen Sezession schnitt ein unbekannter Täter ein Bild von Oscar Gawell aus dem Rahmen und nahm es mit. Der bestohlene Künstler richtete in der Presse einen offenen Brief an den Dieb, worin er ihm dafür dankte, daß er „in dieser Zeit allgemeiner Gleichgültigkeit“ einen so wagemutigen Kunstenthusiasmus bewiesen habe. Er lud ihn ein, ihn in seinem Atelier zu besuchen und sich dort weitere Gemälde auszusuchen.



3. Fortsetzung

Auf Reisen offenbaren sich wohl am stärksten die positiven Charakterzüge des Amerikaners. Menschen, die im Auto unterwegs sind, werden dem anderen immer helfen, wenn er in Not ist, sie helfen ihm mit Benzin oder Öl aus, und sie beteiligen sich an den leichteren Reparaturen. Wenn ein Fußgänger die Hand erhebt und bittet mitgenommen zu werden, würde es ihm ein Autofahrer nicht ablehnen. Die sonst so ungeschickten Amerikaner werden am Volant zu Ritzern.

Für den Amerikaner ist das Auto nicht nur ein Verkehrsmittel — es ist seine erste und letzte Liebe. Er hegt und pflegt sein Auto und gibt ihm einen Namen. Er dient ihm, er wird der Sklave seines Wagens. Wir hielten einmal vor einem Gasthaus, und ich wollte in dieses Gasthaus gehen, doch da hielt der Amerikaner mich zurück, denn das Mittagessen wurde uns auf Servierbrettern gebracht, und wir saßen im Auto. Ich fühlte mich wie ein Pferd, dem man einen Hafer sack umgeben hat. Es gibt Vorstadtkinos die unter freiem Himmel spielen; die Autos halten vor der Leinwand, und ihre Insassen gehen sich den Film an, ohne das Auto zu verlassen. Und am Abend braucht man nur durch den Zentralpark in Neuyork zu gehen, um noch eine andere Bestimmung des Autos kennen zu lernen. Für Zehntausende von Verliebten ist es das Hochzeitsbett... Ich sah auch, wie viele Amerikaner ihren Urlaub verbringen. Sie jagen über die Straßen und zählen mit Stolz die vielen Meilen, die sie zurückgelegt haben; sie sehen die Landschaft nicht, sie halten nicht an, sondern sie rasen dahin, rasen, um das alte Auto zu verbrauchen, um neue Dollar zu verdienen und ein neues dafür zu kaufen, um in ihm Konserven zu essen und sich in

aller Eile in ihm zu küssen. Und dann bringt er es auf den Autofriedhof, um nach dem fünften oder sechsten Wagen selbst zum langweiligen Friedhof mit den nummerierten Alleen und nummerierten Gräbern zu gelangen.

VI

Die antisowjetischen Ideologen stellen Rußland gern als eine Kaserne dar, in der die Menschen jeder Individualität entbehren. Der sowjetische Leser wird lachen über das Staunen, das die amerikanischen Redakteure zeigten, als sie Konstantin Simonow, den General Galaktionow und mich sahen: „Aber ich bitte Sie. Sie sehen sich doch gar nicht sehr ähnlich...“

Und wirklich, ich kenne kein anderes Land, das eine derartige Vollkommenheit in der Standardisierung erreicht hätte, wie die Vereinigten Staaten. Ich zeigte den Amerikaner Fotografien verschiedenster amerikanischer Städte; sie erkannten ihre Heimatstadt nicht — so gleichförmig sind die Städte Amerikas. Ich habe Dutzende Städte besucht und kann mich nicht mehr erinnern, wodurch Jackson sich von Nashville oder wodurch eine Straße in Philadelphia sich von einer Straße in Detroit unterscheiden hätte. In jeder Stadt gibt es eine Mainstreet — eine Hauptstraße — mit Kinos, Modesalons, Hotels, Restaurants und Lichtreklamen für Coca-Cola.

Genau so eintönig wie die Städte sind auch die Dinge. Es gibt die gleichen Kravatten, die gleichen Sessel, die gleichen Taschen. Das ist kein Vorwurf, denn nur durch die Serlenherstellung ist es den Amerikanern gelungen, das materielle Lebensniveau zu heben. Ich glaube sogar, daß wir bei den Amerikanern lernen könnten, wie man gut und schnell Schuhe oder Kochtöpfe herstellen kann. Wenn der Amerikaner in einem

Laden einen Gegenstand findet, der dem anderen nicht gleicht, wenn er eine schöne Krawatte, einen haltbaren Stoff oder eine hübsche Kleinigkeit findet, so wird er ganz bestimmt das ferliche Geflüster des Verkäufers vernahmen, das sagt: „Aus dem Auslande...“ Fast alle Luxusartikel werden importiert. Aber wenn ich darüber nachdenke, wie man das Leben von hundertfünfzig Millionen Menschen einrichten soll, dann wendet sich mein Blick nicht den hervorragenden Handwerkern Europas, sondern den amerikanischen Maschinen zu, denn hier wird zwar nur Durchschnittsware hergestellt — aber dafür in großen Massen. Ein Roman wie „Krieg und Frieden“ ist besser als tausend Durchschnittsromane, aber eine Million derer Schuhe wieder sind besser als hundert Paar der besten Qualität.

Natürlich liegt in dieser Monotonie Trostlosigkeit, wenn man immer wieder die gleichen Häuser, die gleichen Möbel, das gleiche Geschirr, Männer in gleichen Anzügen und Frauen in gleichen Kleidern sieht. Und doch bin ich mit den europäischen Ästheten nicht einverstanden, wenn sie über die amerikanische Standardisierung spotten. Soll doch ein Anzug sein wie der andere, sie sind wenigstens erschwinglich. Ich habe einmal gesehen, wie ein Arbeiter in ein Konfektionsgeschäft kam, einen Anzug anprobieren und dann geringschätzig sagte: Diesen alten da können Sie wegwerfen.“

VII

Ich bin bereit, eine Standardisierung der Hosen anzuerkennen, aber die geistige Standardisierung verwirrt mich. Die Amerikaner lieben es von ihrer individuellen Freiheit zu sprechen, aber ihre Ansichten, ihre Geschmackrichtungen, ihre Gefühle und folglich auch ihre Handlungen werden von „oben“ reguliert. Der Typus der Schönheit zum Beispiel wird durch den Film festgelegt, und die Zeitungen veröffentlichen die Befehle die Einzelheiten einer „ideal gebauten Frau“; und das ist dann standardisiertes allgemeines Begehren. Millionen Amerikanerinnen richten sich nach diesen Angaben, um nicht nur durch ihre Figur, sondern auch durch ihr Gebahren möglichst dem einen oder dem anderen Filmstar zu ähneln; und die Männer, ohne daß sie es selbst merken, verlieben sich nach diesen Zeitungsrichtlinien.

Es gibt keine Bücher mit mittleren Auflagen, es gibt entweder Riesenaufgaben oder sehr kleine. Dieser Umstand ist damit zu erklären, daß sich der Durchschnittsamerikaner sein Buch nicht selbst wählt, sondern diese Wahl den Klubs überläßt, die den

UMSCHAU IM LANDE

Auch Bruchsaler Jugend protestiert

Bruchsal. (Iwb) Der Jugendring Bruchsal hat in einem Schreiben an die Württembergisch-Badische Regierung die Beibehaltung des 24tägigen Jugendurlaubs gefordert. In dem Schreiben heißt es:

„In Wahrung der Interessen aller Bruchsaler Jugendlichen sieht sich der Jugendring verpflichtet, den Antrag über die Herabsetzung des Mindesturlaubes für Jugendliche von 24 auf 18 Tage aufs schärfste zu mißbilligen. Eine Kürzung des Jugendurlaubes würde das Vertrauen der Jugend zum Staat zweifellos stark erschüttern. In einer Zeit, in der man um die Gesundheit und Gesundheit der Jugend bemüht ist, wäre es unverständlich, kleinlicher wirtschaftlicher Vorteile willen, der Jugend ihren Urlaub herabzusetzen.“

Lastenausgleich — eine Staatsschuld
Karlsruhe. Der Bund der Fliegergeschädigten und Währungsgeschädigten e. V. veranstaltet am Donnerstag, den 23. d. M. um halb 8 Uhr im „Ziegleraal“, Baumeisterstraße, eine öffentliche Proteskundgebung gegen die weitere Verschleppung des Lastenausgleichs. Es spricht Stadtrat E. Schick, Pforzheim, über „Lastenausgleich — eine Staatsschuld“!

Die Bevölkerung ist dazu herzlich eingeladen.

Landesverband der Tabakpflanzer fordert gesetzlichen Schutz des inländischen Tabakbaues
Bretten. (Iwb) Der Landesverband der Tabakpflanzer in Nordbaden will bei der Bundesregierung den Schutz des inländischen Tabakbaues durch gesetzlich verankerte Vorschriften beantragen. Dies teilte der Geschäftsführer des Verbandes, Dr. Meißner, dieser Tage auf einer Versammlung des Bezirksverbandes der Tabakpflanzer in Bretten mit.

Neuer Direktor des Städt. Krankenhauses Pforzheim. (Iwb). Der Stadtrat von Pforzheim hat Professor Dr. med. und Dr. phil. Rudolf Stodtmeister zum leitenden Internisten und Direktor des Städt. Krankenhauses Pforzheim berufen. Stodtmeister ist 42 Jahre alt und zur Zeit als leitender Arzt der inneren Abteilung des Krankenhauses Elisabethenstift in Darmstadt tätig.

„Der Rosenkavalier“ von Richard Strauß

Austauschspiel Heidelberg—Mannheim

Mannheim. Der Gesamteindruck dieses Gastspiels war gut, und es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß ein solcher Austausch geeignet ist, ein neues Element in unser Theaterleben zu bringen. Das Echo der Vorstellung im Publikum war um einige Grade schwächer, als es sonst zu sein pflegte, denn allein Richard Straußens Musik zu dieser prächtigen Komödie Hofmannthals, deren Thematik und Behandlung — verzichtende Liebe einer älteren Frau und aufkeimende Liebe sehr junger Menschen — so viel Substanz hat, hätte mehr Begeisterung erwecken dürfen. Aber es war halt ein Heidelberger Gastspiel, und da verhalten sich die Mannheimer immer ein bißchen reserviert — das ist ihnen ein „fremder Tropfen im Blut“!

Wie gesagt, der Gesamteindruck war gut, obschon nicht verhehlt werden darf, daß Intendant Meyer bei seiner Inszenierung mit allzuleichter Hand mischte und damit dieser Komödie für Musik etwas Operettenglanz verlieh. Nicht allein durch das sonst gut typisierte Gesinde des Ochs von Lerchenau, das sich allzubreit machte, sondern auch durch die sehr bunte Bewegetheit der sich um die Hauptpartien gruppierenden Bittsteller, Lakaien, Läufer und Wirtschaftsdiensteten. Dies war zwar effektiv, aber nicht ganz werkgetreu und schadete der Hofmannthalschen wie Straußschen feinen Ironie über die „Personen vom Stande“, ihre erotischen wie sonstigen Schmerzen.

Eine gut ausgewogene Leistung gab Hedwig Hillengaß als Marschallin, der Octavian von Susanne Muser erhielt durch die Herbeheit dieser Sängerin eine verblüffende „Männlichkeit“. Stimmlich nicht ganz ausgeschöpft und in der Charakteristik mehr Hofmann als bäurischer

„Was lange währt...“

Siegelsbach. (Iwb) Nach siebenmonatiger Reise ist jetzt eine Taube des Brieftaubens Vereins Siegelsbach wieder in ihrem Heimatschlag eingetroffen. Die Taube war im August vergangenen Jahres in Passau zu einem Flug nach Siegelsbach gestartet. Man nimmt an, daß die Taube von schlechtem Wetter überrascht wurde und den Winter in einem fremden Schlag zugebracht hat.

Krautköpfe und Sägemehl satt Camels und Neskafee

Göppingen. (Iwb) Ein amerikanisches Gericht in Göppingen verurteilte am Donnerstag drei Dp's zu Gefängnisstrafen zwischen drei und zwölf Monaten. Die Verurteilten gehörten einer Bande an, deren Mitglieder sich deutschen Geschäftsleuten gegenüber als Amerikaner ausgaben und versprachen, billig Zigaretten, Schokolade und Neskafee zu besorgen. Gegen Zahlung von zweihundert DM händigten sie den Geschäftsleuten einen Koffer aus, in dem die begehrte Ware sein sollte und verabschiedeten sich dann jedesmal rasch.

Nachträglich entdeckten die Geschäftsleute, daß die Koffer mit Krautköpfen, Steinen, Sand und Sägemehl gefüllt waren. Mit diesem Trick hatte die Bande in Göppingen, Kempten, Memmingen, Ludwigsburg, Karlsruhe und Ludwigshafen Erfolg, bis sie in Göppingen von der Polizei gestellt wurde. Der Anführer der Bande, Alexander Jevrafov, ist einer der vier Häftlinge, die am vergangenen Sonntag aus dem Göppinger Gefängnis ausgebrochen sind.

Und immer wieder Unfälle

Karlsruhe. In der Weinbrennerstraße fuhr der Führer eines Personkraftwagens, der offenbar auf einen vor ihm anhaltenden anderen Personkraftwagen nicht geachtet hatte, im Ausweichen auf dem angrenzenden Gehweg gegen eine Gartenmauer, wobei sein Fahrzeug umschlug. Hierbei wurde eine mitfahrende Frau am Kopf verletzt, während der Kraftwagen erheblich beschädigt wurde.

Auf der Kreuzung der Schützen- und Wilhelmstraße stieß ein Lieferreid, dessen Führer die Vorfahrtsregelung unbeachtet

ließ, mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Führer des Lieferwagens erlitt hierbei eine Armverletzung, während beide Fahrzeuge beschädigt wurden.

Auf der Kriegsstraße lief eine Fußgängerin, die unvorsichtig über die Fahrbahn eilte, gegen ein vorüberfahrendes Kraftfahrzeug. Beim nachfolgenden Sturz erlitt der Kraftfahrer Prellungen und Schürfwunden.

Seit 1945 unter falschem Namen gesehelt
Mannheim. Mit einer Unmenge von fremden Namen schmückte sich ein 17jähriger Fürsorgezögling, der in allen größeren Städten des Bundesgebietes durch krumme Sachen wie Betrug, Urkundenfälschung, Unterschlagung usw. unangenehm in Erscheinung trat. Am Anfang tat er überhaupt nur vornehm und gab sich als Amerikaner aus, um dann wieder als heimatloser Schleier seine Visitenkarte abzugeben. Jedes Mal, wenn er in ein Fürsorgeheim untergebracht wurde, riß er dort aus. Auf seinen richtigen Namen kam man erst jetzt nach rund fünf Jahren, nachdem der ehemalige Leiter eines Flüchtlingstransportes den Namen und Wohnort seiner Pflegeeltern bekanntgeben konnte.

600 000 DM für Solitude-Rennstrecke

Stuttgart. (Iwb) Die Solitude-Rennstrecke soll nach einem Plan des Technischen Landesamtes auf den Gemarkungen Eltingen und Leonberg mit einem Aufwand von rund 600 000 DM auf zehn Meter verbreitert werden. Dadurch würde die Strecke den internationalen Bedingungen gerecht. Nach dem Ausbau der Strecke könnte auf

ihre der Große Preis von Deutschland für Motorräder ausgetragen werden. Zu den Baukosten sollen das Bundesverkehrsministerium 200 000 DM, Nordwürttemberg 100 000 DM, die Stadt Stuttgart 150 000 DM sowie der Kreisverband Leonberg, der ADAC und Industriefirmen je 50 000 DM beitragen.

Makroreismischer Beobachtungsdienst in Nordbaden

Karlsruhe. (Iwb) Nachdem die Erdbebenwarte Karlsruhe wieder vollständig hergestellt ist, soll in den kommenden Monaten in Nordbaden ein makroreismischer Beobachtungsdienst eingerichtet werden. Der Dienst soll der Erdbebenwarte Karlsruhe Meldungen über Nahbeben zugehen lassen. Bis zu Beginn des Krieges bestand in Nordbaden ein dichtes Netz von Beobachtern, die alle Nahbeben dem Geodätischen Institut der Technischen Hochschule Karlsruhe meldeten.

Vorsicht beim Überqueren der Fahrbahn

Heidelberg. Ein 71 Jahre alter Oberlokkführer aus Heidelberg lief dieser Tage auf der Römerstraße beim Überqueren der Fahrbahn auf einen in mäßiger Geschwindigkeit vorbeifahrenden PKW. Er hatte beim Überschreiten der Fahrbahn nicht genügend Acht auf den Verkehr gegeben und wurde am Kopf, mit dem er gegen die Türscheibe des Kraftwagens gelaufen war, verletzt, so daß er eine 8 cm lange Wunde an der Stirnseite, eine Schädelfraktur und eine Gehirnerschütterung davontrug. Er mußte in ein Krankenhaus verbracht werden.

Heute wird Spielbankfrage entschieden

Heidelberg. Der Heidelberger Stadtrat wird am Mittwoch entscheiden ob die Stadt eine Spielbank erhalten wird oder nicht.

Der Leiter der Spielbank in Bad Homburg, Heitmann, hatte im November vorigen Jahres der Stadtverwaltung vorgeschlagen, in Heidelberg eine Spielbank und ein modernes Hotel zu errichten. Heitmann erhielt für dieses Projekt von zwei Banken einen Kredit in Höhe von 828 000 DM.

Die Spielbank und das Hotel sollen am Nordufer des Neckars, unmittelbar in der Nähe des Thermalbades, das von der Besatzungsmacht beschlagnahmt ist, gebaut werden. Das Hotel soll etwa 40 bis 50 Gäste aufnehmen können.

Wie Oberbürgermeister Dr. Hugo Swart auf einer Pressebesprechung bekanntgab soll in der geplanten Spielbank täglich abgerechnet werden. Siebzig Prozent des Bruttoumsatzes müßten an die Landesdirektion für Finanzen in Karlsruhe abgeführt werden. Hiervon seien 35 Prozent für das Land Württemberg-Baden und 35 Prozent für die Stadt Heidelberg bestimmt. Dreißig Prozent der Einnahmen würden dem Besitzer der Spielbank ohne Abzüge zufließen.

In der Presse ist inzwischen genügend für und wider die Spielbank geschrieben worden. Die bürgerliche Presse hat dabei mehr dem „für“ das Wort geredet. In den einzel-

nen Fraktionen gehen die Meinungen auseinander, mit Ausnahme der Kommunistischen Fraktion, die geschlossen die Errichtung der Spielbank ablehnt!

Diebstähle am laufenden Band

Karlsruhe. Einer Witwe wurde in der Markthalle aus ihrer Einkaufstasche ein Geldbeutel mit etwa 50 DM Inhalt gestohlen.

Aus einem Kiosk in der Gymnasiumstraße wurden in der Nacht nach Einschlagen der Fensterscheibe Rauchwaren und Genußmittel im Wert von etwa 55 DM gestohlen.

In der Nacht wurden aus einem Kiosk in der Hans-Thoma-Straße nach Aufbrechen der Türe eine größere Anzahl Schokoladentafeln und Rauchwaren gestohlen.

Sommertagszug im nordbadischen Land

Heidelberg. Die Kinder in Heidelberg und in vielen anderen Orten des Neckargebietes begrüßten am Sonntag mit einem großen Sommertagszug den Einzug des Frühlings. Tausende von Kindern zogen mit ihren bunten Stecken, die mit Brezeln und Eiern geschmückt waren, durch die Straßen Heidelbergs. Die „Butzen“, die den Sommer und Winter darstellen sollen, zogen in Gruppen im Zuge mit.

Auch in verschiedenen Stadtteilen, wie in Handschuhheim, Rohrbach und Pfaffengrund wurden Sommertagszüge veranstaltet und wie in der Stadt war auch hier überall ein buntes und bewegtes Treiben festzustellen.

Auch in Weinheim an der Bergstraße, wo der Sommertagszug seit 1903 üblich ist, wohnten am Sonntag tausende von Kindern aus vielen Orten der Bergstraße dem Zug bei. Auf dem Marktplatz, dem Endpunkt des Zuges wurde der „Winter“ feierlich verbrannt.

In Neckargemünd hatte man dieses Jahr zum ersten Mal wieder seit Kriegsende zu dem alten Brauch zurückfinden können und allen sich am Zug beteiligenden Kindern eine Zuckerstange oder Bonbons geschenkt. Der Zug hatte eine ansehnliche Länge und war durch originelle Butzenpaare sowie ein kleines Frühlingswägelchen, in dem zwei

Heidelbergs Frauen kämpfen für den Frieden

Am kommenden Mittwoch, 23. März 1950 findet um 20.00 Uhr im „Schwarzen Schiff“ eine

Friedens-Kundgebung

statt. Es spricht: Gertrud Strohbach-Stuttgart Musikal. Umrahmung u. Rezitationen. Anschließend um 22.30 Uhr im Schloß-Filmtheater die Aufführung des sowjetischen Filmes

„Der große Patriot“

Die Kostenbeitrag einschl. Film: 0,60 DM. Unkostenbeitrag ist herzlich eingeladen.

Aus dem Parteileben

Veranstaltungen der KPD Karlsruhe
Studentengruppe Karlsruhe. Schulungsabend am Donnerstag, den 23. März, 20 Uhr, im Parteibüro. Referent: W. Wasserthal. Thema: „Unser Kampf gegen die Ideologie der imperialistischen Kriegstreiber“.

Daxlanden. Donnerstag, 23. März, 20 Uhr, in der „Sonne“ Bildungsabend. Referent: Fr. Heid. Thema: „Die Ideologie des Marxismus-Leninismus als Grundlage unserer Politik“.

Amerikaner wegen Belästigung einer Deutschen verurteilt
Stuttgart. (Iwb) Ein amerikanisches Kriegsgericht in Stuttgart verurteilte am vergangenen Freitag einen amerikanischen Soldaten wegen Belästigung einer deutschen Frau zu einer Geldstrafe von 150 Dollar.

Der Amerikaner hatte in einem Stuttgarter Café mit einem Weinglas nach der Frau geworfen.

Amerikanischer Pkw verursacht Motorradsturz
Heidelberg. Am Montagnachmittag erlitt ein Motorradfahrer und seine Ehefrau, die auf dem Soziussitz saß, zum Teil schwere Verletzungen, weil sie auf eine plötzlich sich öffnende Tür eines amerikanischen PKWs, den sie passieren wollten, stießen und dadurch zu Fall kamen. Während der Motorradfahrer mit Prellungen an den Armen noch glimpflich davonkam, mußte seine Frau mit einer Gehirnerschütterung und Verletzungen am Oberschenkel in die Schlierbacher Klinik gebracht werden.

Geislinger Sambatanzer muß zahlen

Geislingen. (Iwb) In der Faschingszeit war in Geislingen ein junger Mann nachts auf das Dach eines Hauses am Markt gestiegen und hatte dort Samba getanzt. Als ihn die Polizei gemeinsam mit der Feuerwehr herunterholten wollte, war er über die Dächer verschwunden. Da er sich später sagte, es könne ihm schließlich nicht viel passieren, meldete er sich freiwillig bei der Polizei.

Das Friedensgericht hat ihm nun für das nächtliche Vergnügen die Rechnung präsentiert: 12,20 DM wegen nächtlicher Ruhestörung. Außerdem muß er 50 DM Reparaturkosten bezahlen. Die Feuerwehrleute hatten nämlich die Drehleiter nicht ganz sachgemäß angesetzt, so daß das Dach beschädigt wurde.

Badisches Staatstheater

Karlsruhe. Zum Gedenken des 80. Geburtstag des kürzlich verstorbenen Meisters der Operette Franz Lehár bringt das Badische Staatstheater am Sonntag, den 26. März, 19.30 Uhr, eine Neueinstudierung seiner populärsten Operette „Das Land des

Deutsche kämpft um Eure Rechte

Fordert Abzug der Besatzungsmächte!

Lächelns“. Die Partie der Lisa singt Dida Wranitzky; Jan Michael Schroeder wird den Prinzen Sou-Chong singen, den er im Jahr 1947 überhundertmal in Berlin sang. Die Rollen des Buffopaares haben Gudrun Niech und Hubert Türmer übernommen. Musikalische Leitung: Heinz Hoffmann-Glewe. Ermäßigte Preise von 1.— bis 4,60 DM.

Württembergisch-badischer Totoumsatz geht weiter zurück

Stuttgart. (Iwb) Seit einigen Wochen geht der Umsatz im Württembergisch-badischen Sporttoto ständig zurück. Beim 31. Wettbewerb wurde bei einem Gesamtumsatz von 1 083 288 DM die Millionengrenze nur noch knapp überschritten.

Nach der vorläufigen Gewinnermittlung werden im ersten Rang 21 Gewinner je 7908 D-Mark erhalten. Im zweiten Rang erwarben 550 Gewinner je 301 DM und im dritten Rang kommen auf 5010 Tipper je 33 DM. Bei der erstmals eingeführten Kurzwette werden im ersten Rang für neun richtige Tipps an zwanzig Gewinner je 1084 DM ausbezahlt werden. Im zweiten Rang werden für acht richtige Tipps an 244 Gewinner je 88 DM ausbezahlt.

Die Beteiligung in Nordwürttemberg betrug 399,13 Prozent, in Nordbaden 33,70, in Südbaden 15,44 und in Württemberg-Hohenzollern 11,73 Prozent.

Ivvesheim 5:3; Polizei — Hohensachsen 6:3; SC Käferal — TV Friedrichsfeld 5:8; 09 Weinheim — Kurpfalz Neckarau 8:5.

Kreisklasse B Mannheim: ASV Feudenheim — SG Rheinau 10:8; SpVgg Sandhofen — ATB Heddesheim 6:7; TSV Neckarau — TSV Rheinau 7:7; Germania Mannheim — Oberlockenbach 2:12; MSG Mannheim — TSG Ladenburg 14:5.

Bezirksklasse Heidelberg: SG Ziegelhausen — TB Heidelberg 6:6; TSG Otfersheim — Germania Dossenheim 13:9; TSV Wieblingen — TV Barmmental 6:9.

Zwei neue Weltrekorde durch Sowjet-Sportlerin

Mit 2:36,7 Minuten für 1500 Meter und 9:22,3 Minuten für 5000 Meter stellte die sowjetische Meisterin Rimma Schukowa am Samstag in Kirov zwei neue Weltrekorde im Eisschnellaufen für Frauen auf. Die al-

ten Rekorde standen auf 2:38,1 Minuten (Leila Shou-Nielsen, Norwegen, am 23. 1. 37 in Oslo) und 9:26,8 Minuten (Verne Lesche, Finnland, 13. 2. 49 in Kongsberg).

Sportsplitter

Der Hamburger SV soll vom 3. bis 26. Mai bei seinem Amerika-Trip außer den vorgesehenen sechs Spielen noch ein siebtes absolvieren. Dieses siebte Spiel soll gegen keinen geringeren als den zur gleichen Zeit in die USA weilenden englischen Proficlub Manchester United ausgetragen werden.

Die deutsche Jugendmannschaft, die sich zur Zeit auf einer Englandreise befindet, spielte am Samstag in Highbury auf dem berühmten Arsenal-Platz gegen eine englische Auswahl und siegte mit 3:1 Toren.



Bei PRINTZ gereinigt schön, wie neu!

FARBERE-PRINTZ

Annahmestellen an allen größeren Plätzen

Reklame oder Konkurrenzmanöver?

Nach den Erfahrungen über das bisher jedem großen Berufsboxkampf vorangehende Intrigenspiel der miteinander konkurrierenden Manager waren wir von Anfang an betreffs des Kampfes ten Hoff gegen Walcott in Mannheim skeptisch. Die nachstehenden Meldungen rechtfertigen das.

Erhöhte Angebote für Walcott

Der von Benny Baum am 13. März telegrafisch angekündigte Brief ist am Donnerstag beim Mannheimer Boxing eingetroffen. Das Schreiben enthält unter anderem die Mitteilung, daß der in New York wohnende Alex Mussard im Auftrage eines deutschen Boxsport-Promotors bei Walcott die Vertragsbedingungen erneut überboten habe. Das Angebot von Mussard soll 15 000 Dollar Garantiesumme, 6000 Dollar für die Reise und 40 Prozent der Bruttoeinnahmen für ihn vorsehen. Mussard soll erklärt haben, sein Auftraggeber werde jedes Angebot von Schuble überbieten.

Ten Hoff will in Bad Dürkheim trainieren Der deutsche Schwergewichts-Boxmeister

Hein ten Hoff beabsichtigt, falls sein erster internationaler Kampf gegen Joe Walcott Wirklichkeit wird, in Bad Dürkheim sein Trainingsquartier zu beziehen und im Kurhotel des bekannten Pfälzer Weinortes zu wohnen. Während der Zeit seiner Vorbereitungen zum Kampf in Mannheim wird ten Hoff im Stadion in Bad Dürkheim mehrere öffentliche Sparringskämpfe bestreiten.

Falls Joe nicht kommt ...

Das „Volksecho“ Dortmund bringt unter obiger Überschrift folgende Meldung: „Falls Joe Walcott aus irgendeinem Grunde nicht nach Deutschland kommen sollte, wollen die Mannheimer Veranstalter für den 7. Mai einen guten Gegner aus der europäischen Schwergewichtsklasse für ten Hoff verpflichten. Wie aus Kreisen des deutschen Meisters verlautet, verhandelt man in dieser Richtung vorsorglich mit dem französischen Champion Stephan Olek und dessen Bezwinger, Aaron Wilson, einem in Paris lebenden amerikanischen Schwergewichtler.“

Quer durch den Sport

Der Südwestdeutsche Fußball-Verband gegen Oberliga von 20 Vereinen

Zu dem vom süddeutschen Fußballverband vorgeschlagenen Plan auf Erhöhung der süddeutschen Oberliga auf 20 Vereine von der Spielzeit 1951/52 an, teilt die Pressestelle des südwestdeutschen Fußballverbandes mit:

„Der Vorstand des südwestdeutschen Fußballverbandes ist einstimmig gegen die vom Spelausschuß des süddeutschen Fußballverbandes vorgelegten Pläne einer Zwanziger-Oberliga im süddeutschen Raum und demzufolge auch gegen das vorgesehene Bewährungsjahr. Er weiß sich in dieser Auffassung mit den interessierten Vereinen der Südwest-Oberliga (Gruppe Nord) einig.“

Segelflugsport wieder aufgenommen

In Schleusingen (Thüringen) wurde eine Interessengemeinschaft des Modell- und Segelflugsportes in der FDJ gegründet, die Beschaffung einer Werkstatt, der Bau mehrerer Modelle und ein Schaufelien für die Jugend sind erste Aufgaben, die sich die Gemeinschaft gestellt hat. Zu Ostern soll der erste Kreiswettbewerb mit Suhl und Zella-Mehlis gestartet werden, wo ebenfalls Interessengemeinschaften bestehen.

Handball-Resultate

Bezirksklasse Mannheim: TV Schriesheim — TV Großsachsen 9:6; TG Laudenbach — SG Hemsbach 8:7.

Kreisklasse A Mannheim: TV Edingen — VR Mannheim 4:19; 1846 Mannheim — SV

20 Riesenbomben-Schlager

Männer-Arbeitsstiefel, g. Led.	9.80	Damen-Wollkleid, mod. sehr kleid-	9.80	Kinder-Pullover	1.50
Damen-Crêpe-Luxus-Sportschuhe	17.80	sam, lang. o. kurz Arm	9.80	Damen-Garnituren, sehr stabil	3.80
Kinder-Crêpe, Luxusausführ. 27-30	8.80	Uebergardinenstoff, Indanthren	2.70	Knaben-Anzüge, Bleyleart	10.80
31-35	10.80	prima Qualität	2.70	Knaben-Sporthemden	2.90
Herren-Halbschuhe, Boxcalf	15.80	Damen-Pullover	5.80	mit lang. Arm	2.90
Damenschuhe, Boxcalf, eleg.	12.50	Damenstrümpfe, Seide	1.60	Herren-Sporthemden	3.45
Burschenschuhe 27-30	8.80	Damenkleiderstoff, prima Qualit.	3.45	prima Qualitäten ab	6.80
dto.	10.80	Damen-Garnituren, leichte Sommerstrickware, mit sehr schöner Kante, alle Größen	3.80	Herren-Unterhosen	1.95
Frauen-Gesundheitsschuhe, m. eingearbeit. Stütze, Markenfabrikat	19.50			kurz - Größe 4-6	39.50

Das billige Warenhaus, Karlsruhe, Adlerstr. 33

zw. Kaiserstr. u. Markthalle Täglich geöffnet von 8-19 Uhr, auch mittwochs